

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 60 (1926)

16 (17.1.1926)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-699980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-699980)

Die "Nachrichten" erscheinen...
Wochenblatt für den Monat Januar
225 Goldmark.

Verantwortliche: Schriftf. Dr. H. G. Nr. 46 u. 47.
Kant.: D. D. Spar- & Leihbank.
Gesellsch.: Hannover 22 381.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 16

Oldenburg, Sonntag, den 17. Januar 1926.

60. Jahrgang

Der verblähte Halbmond.

Sonderbrief für die "Nachrichten".

Von
Ishia Ben,
Konstantinopel, im Januar.

Es ist einer der sonderbarsten Einfälle der Weltgeschichte, daß der Halbmond mit dem Stern zum Wahrzeichen des Islams werden konnte. Er war nämlich schon Jahrhunderte vor Mohammeds berühmter Flucht nach Medina das Wahrzeichen des Händlers, welches ihn im Stadtwappen führte, bis er durch den Sieg Mohammed II. des Siegreichen, wie vieles andere — nicht immer Erfindliche, wie die Parems- und Gemüdenwirtschaft am Kaiserlichen Hofe — aus dem byzantinischen Erbe vom türkischen Eroberer übernommen wurde. Zeither gedöhrte man sich daran, Halbmond und Stern als Symbol des Islams anzusehen, obwohl er nicht einmal das der Türkenheit, sondern höchstens das des hellenisch-türkischen Osmanenreiches war.

Allerdings war es die Rolle, welche das Osmanentum Jahrhunderte lang als anerkannter Führer des großen islamischen Kulturkreises spielte, die dem „zunehmendem Mondstern“ zu Ansehen und Verühmtheit verholfen hatte. Heute, wo diese Führerrolle der Osmanen — deutlicher gesagt der Türkei — vielleicht für immer ausgeübt ist — hat auch der Halbmond seinen Glanz verloren.

Es erscheint dem Außenstehenden vielleicht sonderbar, daß die Türkei gerade jetzt nicht als Führerin der islamischen Völker angesehen werden soll, wo das Reich Mustafa Kemals dem fassenden Ausdruck eine Fülle der überraschendsten Reformen zeigt, welche offenbar dem Zweck dienen, die Kraft und das Ansehen dieses Reiches im Höchstmaß zu steigern. Es sind aber gerade diese sogenannten Reformen, welche die Türkei ihres moralischen und politischen Einflusses unter den islamischen Völkern beraubt und sie im Zusammenhang mit der sonstigen kemalistischen Politik von der Welt des Islams abgepalmt haben. Die Türkei geht für die nächste Zeit einen Weg der Entwicklung, welcher ein anderer ist, als der der übrigen moslimischen Völker. Wohl geht das türkische Volk seinen Weg nicht freiwillig, sondern gezwungen durch die blutigen Mittel einer ungeheueren Diktatur, aber es geht ihn vorläufig, und es ist nicht sehr zu hoffen, wie lange dies dauern wird.

Für die Größe des Säkularismus, liebt in einem Dorfe der Erde, denn in Rom der Zweite zu sein, besteht in Angoraleuten Zufahrt und Verständnis. Verborst in eine unverwundene Ideologie, geht, da sie die kulturelle Basis ihres Daseins verloren haben, ihre ganze schmerzliche Sehnsucht dahin — Europa zu sein. So sind sie auf dem besten Wege, die Türkei aus der Spitzennacht des Islams in einen politisch, wie überhaupt höchst uninteressanten — Balkanstaat zu verwandeln, ihrem Ehrgeiz, in Europas Hinterhaus als Ostermeyer einziehen zu dürfen, Erfüllung suchend und findend.

Noch ist die Mosulfraße ungeklärt. Aber auch deren Lösung wird an diesen Dingen nicht mehr ändern, gleichviel, ob sie nun, wie vorauszu sehen, wegen der außenpolitischen Forderung und der inneren Schwäche zu einem Kompromiß, oder — was höchst zweifelhaft ist — zu einem Kriege führen sollte. Gleichviel, ob es den Kemalisten gelingen wird, sich noch lange an der Macht zu behaupten, oder ob neue führende Persönlichkeiten die Kraft des unglücklichen Landes zusammenbrechen lassen werden. Denn die Türkei als solche ist, wie gesagt, aus der großen islamischen Gemeinschaft als ausgeschlossen zu betrachten, und es ist ein großer Irrtum, anzunehmen, die Kemalisten hätten heute irgendwo außerhalb der Türkei nennenswerten politischen Einfluß. Noch hat der Islam keinen neuen Schwerpunkt erkennen lassen, in der Türkei ist er aber für absehbare Zeit nicht zu suchen.

Die Kemalisten haben vergessen, daß sie alles, was sie geworden sind, dem islamischen Solidaritätsgesühl verdanken, und daß nicht sie den Frieden von Lausanne erzwingen haben, sondern daß der Einfluß der indischen Moslime die Haltung Englands und damit den Ausgang der Lausanner Friedenskonferenz entscheidend beeinflusst hat. Sie glauben und glauben noch, daß das Ansehen des europäischen Moslams ihnen Ansehung und Weltgeltung verschaffen würde, während dies in Wirklichkeit in jenem Europa, welches mitläßt, nur ein Gefühl auslösen muß, wie der Anblick eines Kongenmenschen mit Kafening und — chapeau-bras.

Man hat vor einiger Zeit den Verfasser einer Broschüre, seinen Verleger und alle jene Buchhändler, welche diese Broschüre, deren Verkauf, nebenbei bemerkt, niemals verboten worden war, vertrieben hatten, vor das Ausnahmegericht gebracht, weil sich darin folgende Ziele finden:

„Eine kleine unbedeutende Gruppe begann vor einiger Zeit bei uns im Namen der Zivilisation und der Freiheit gerade die schändlichsten Seiten der westlichen Ziten nachzuahmen und die Prostitution, die Trunksucht, den Tanz und die Unmoralität zu propagieren. Diese Leute suchen die moralischen Tugenden des Islams zu zerstören und den Geist des Volkes durch die von Europa entworfenen Unmoralitäten zu forumpornieren. Sie gebären sich als die Kämpfer der westlichen Zivilisation, um besser ihre persönlichen Interessen und ihre niederen Lebensinstanzen fördern zu können, ohne jemals das höhere Interesse der Nation in Betracht zu ziehen.“

Der Montantrust.

Berlin, 16. Januar.

In Düsseldorf ist am 14. Januar die Aktiengesellschaft Vereinigte Stahlwerke gegründet worden. Das Aktienkapital beträgt 50 000 Mark, das von den Gründern der Gesellschaft, der Rhein-Elbe-Union, der Thyssen- und Phönix-Gruppe sowie den Rheinischen Stahlwerken, sicher voll einbezahlt worden ist. Wie schon das Aktienkapital zeigt, handelt es sich hier nicht um die Bildung des Montantrustes, sondern nur um die Gründung einer Studienstiftung, deren Aufgabe es ist, die Verträge vorzubereiten, sowie die Steuerfrage zu klären. Es ist deshalb wirklich überflüssig, wenn der „Vorwärts“ angesichts des „Zusammenschlusses“ der gewaltigen Kapitalgruppen die Arbeiterfrage aufwerft, ihre politische und gewerkschaftliche Organisation zu fertigen. Offenbar finden sich die „geschulten Sozialisten“ des „Vorwärts“ in den Verhältnissen der Montanindustrie weniger zurecht, als in manchen anderen wirtschaftlichen und finanziellen Fragen. Die Studienstiftung Vereinigte Stahlwerke hat noch viel Arbeit zu leisten, ehe die Gründung des Montantrustes als wirklich vollzogen bezeichnet werden kann. Dabei wird es viel weniger Schwierigkeiten machen, den Beteiligungsaktien zu finden als das Reich zu veranlassen, auf die Zuzugssteuer zu verzichten. Hier haben wir auch ein Schulbeispiel dafür, wie falsch bisher Wirtschaftspolitik getrieben wurde. Die Zuzugssteuer, die mit auf Verlangen der Sozialdemokratie eingeführt wurde, sollte die Konzernbildung erschweren. Heute fordert die Sozialdemokratie die Rationalisierung der Wirtschaft, was vielfach den Zusammenschluß in horizontaler oder vertikaler Richtung notwendig macht. Die Zuzugssteuer, die zwei v. H. der eingebrachten Vermögenswerte beträgt, steht dem in Wege. Es ist unmöglich, die Montantrust aufzubauen, wenn zunächst einmal vierzig oder fünfzig Millionen Mark als Zuzugssteuer bezahlt werden müssen. Die Aufgabe der Studienstiftung ist es, vom Reich und von den Ländern die Zustimmung zu erlangen, daß die Zuzugssteuer ganz oder teilweise fällt. Das ist leichter gesagt als getan. Die preussische Regierung behauptet zwar, daß sie für die schwierige Lage der deutschen Wirtschaft Verständnis habe, indessen ist das fiskalische und parteipolitische Interesse doch stärker. Es waren Millionen da, um industrielle Beteiligungen zu erwerben, es fehlt aber an Geld

Es ist der gesundeste und vielversprechendste Teil des türkischen Volkes — nicht nur die Mafia der verständnislosen Finsternisse und überwundenen Rückschritte —, welche aus diesem Manne spricht, und seine Meinung ist die der Welt des Islams, soweit sie noch gesund und existenzrechtig ist, von Marokko bis zu den Tropeninseln Ostindiens. Das hätten die Angoraleute begreifen sollen, ehe es zu spät war.

Die Kemalisten glauben ferner, daß ein deutsches Abtrüden ihrer Außenpolitik von der panislamischen Idee, sozugen ein Dokumentieren ihrer weltpolitischen Ungeschicklichkeit, die internationalen Beziehungen wesentlich erleichtern würde, und das insbesondere die Haltung der Kolonialmächte eine freundlichere werden würde. Deshalb haben sie dieses Abtrüden nicht nur in inneren Angelegenheiten deutsch dokumentiert.

Als eine Verkündigung der Moslime von Madras in Indien an die türkische Regierung ein Telegramm mit der Bitte, sich der vom Sahabitenstaat Ibn Saud mit Unterstützung bedrohten heiligen Stadt Medina anzuschließen, richteten, blieb dieses unbeantwortet. Dagegen wurde offiziell verlautbart, daß die Türkei keine Veranlassung habe, sich um die Angelegenheiten der außerhalb der Türkei befindlichen Muselmanen zu kümmern. Dem könnte eine Anzahl ähnlicher, vielleicht noch schärferer türkischer Regierungserklärungen angeführt werden. Geradezu als Zusätzsloß gegen das islamische Solidaritätsprinzip wurde es in der gesamten islamischen Welt empfunden, daß der türkische Außenminister Tewfik Rüşdy Ben, anlässlich seines jüngsten Belgrader Aufenthaltes der jugoslawischen Regierung mitteilte, die türkische Regierung hätte kein Interesse an den bosnischen Moslimen oder an deren Einwanderung nach Anatolien und sie seien übrigens nur islamitische Verbotsbräuter. „Es ließe sich da mit einem Recht die wichtige Frage aufwerfen, welches Resultat eine Analyse des Abtrüden der Osmanen, zunächst vielleicht Tewfik Rüşdy Bens selbst, ergeben würde.“

Während also die kemalistische Regierung sich inner- und außenpolitisch von ihren Begehrten getrennt hat, ist der erwartete Erfolg durchaus ausgeblieben. Die Türkei wird von den Kolonialmächten weiter mit Uebelwollen und Mißtrauen betrachtet, erstens, weil man ihr die zur Schau getragene Harmlosigkeit (obwohl die Kemalisten in diesem Punkte ehrlicher als Ludwig sind) nicht recht glaubt und ferner, weil die politische Entwicklung sie immer weiter in die Arme eines gefährlicheren Fremdes — Moskau —, dessen Einfluß immer deutlicher wird, drängt. Das nennt man Wohl von der Schilla in die Charivadis gelangen. Das Bündnis mit den Bolschewiken wird sich noch in seiner ganzen Gefährlichkeit erweisen, ehe es, daß bei aller Absehung eines fortschrittlichen denkenden Fanatismus,

für Kostbararbeiten und für das Zielungsweisen. Der Montantrust kann erst entstehen, wenn Reich und Länder beweisen, daß sie für neue Produktionsformen Interesse und Verständnis haben. Volkswirtschaftlich notwendig ist der Montantrust, weil es nur auf diesem Wege gelingt, die Zwischenkosten auf das zulässige Maß herabzubringen. Wie die Werke selbst die Beteiligung unter sich umlegen, ist in der Hauptsache ein technisches Problem, wobei auch verkehrsgeographische Gründe mitspielen. Wenn die Berliner Börse die Meldung über die Schaffung des Montantrustes mit einer stürmischen Haufe beantwortet hat, so ist sie damit den Tatsachen vorausgeeilt.

Dr. Linaak über die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands.

Hamburg, 15. Januar.

Am fünften Tage der Staatspolitischen Woche des Deutschen Hochschulringes sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Linaak über die wirtschaftliche Entwicklung von Versailles bis in die Gegenwart. Er ging von der Vorkriegszeit aus und kennzeichnete das damalige System mit der These: Wir hatten geglaubt, nach einem Wirtschaftsimperialismus streben und uns dabei politisch desinteressieren zu können. Daher freuten wir uns über jeden wirtschaftlichen Vorprung und wollten unsere Politik passivistisch einstellen. Dies sei durch die Revolution nicht anders geworden. Wir hätten unsere passivistische Außenpolitik nach 1918 fortgesetzt und wirtschaftlich mit unserem Ausbruch begonnen. Es sei die Inflation gekommen, deren Beginn zu Unrecht schon im Jahre 1917 angelegt wird. (Eine Meinung, die bekanntlich noch ebenso heftig umstritten wird, wie die Schuld an militärischen Zusammenbruch. Die Schriftl.). Erst dadurch, daß die Revolution ihren Trägern erhöhte Löhne versprochen habe, sei der Einbruch in unsere Wirtschaft, sowie die Entwertung des Geldes erfolgt. Ein fleischer Bolschewismus in der Frage, was Ware und Leistung wert seien, sei eingebrochen. In längeren Ausführungen berichtete dann der Redner über das System der Inflationswirtschaft, die wir noch auf fast allen Gebieten antrüden. Ein Umschwung werde nur eintreten, wenn unser Volk von den wirtschaftlichen Bahndreien zu den ewigen Geleisen, die es auch in der Wirtschaft gäbe, zurückkehre.

hoch die einzige natürliche und für den Kampf gegen den Imperialismus der Kolonialmächte brauchbare Kraftquelle in der gegebenen Solidarität aller Völker des einer Eigenentwicklung durchaus fähigen islamischen Kulturkreises zu finden war.

Die Regierungsverhandlungen.

Dr. Gehler bleibt.

Berlin, 16. Januar.

Kurz nach 5 Uhr nahm Reichsminister Dr. Luther im Reichstage die Besprechungen mit den Parteiführern wieder auf. Es nahmen daran teil die Abgeordneten Marx (Zentrum), Dr. Scholz (D.D.P.), Dr. Bapf (D.D.P.), Dr. Koch (Demokrat), Dr. Haas (Demokrat) und Reich (V.P.).

Berlin, 16. Januar.

Nach neuen Verhandlungen hat sich Reichswehrminister Dr. Gehler heute vormittag bereit erklärt, seinen Posten in dem neuen Kabinett Luther beizubehalten.

Deutscher Schrift in London.

London, 16. Januar.

Das Foreign Office erwartet am Freitag eine Demarche des deutschen Botschafters über die Stärke der Besatzungstruppen.

Volkenscheid über die Fürstenabfindung?

Berlin, 16. Januar.

Wie der „Vorwärts“ mitteilt, hat der Parteivorstand der S.P.D. beschlossen, dem am Dienstag zusammen tretenden Parteiauschuß vorzuschlagen, die organisatorischen Vorbereitungen für einen Volkenscheid über die Fürstenabfindungen zu treffen. Der Beschluß des Parteivorstandes ist unter dem Einbruch der Lausake gesagt, daß nach der bisherigen Entwicklung der Dinge wenig Aussicht besteht, im Reichstage eine dem Reichsentscheid des Volkes einigermaßen entscheidende Lösung zu finden.

Die Hilfsaktion der „Hessen“. Die Marineleitung Königsberg teilt mit, nach neuesten Nachrichten, ist die „Hessen“ am 15. Januar erneut aus Kaval ausgelaufen ist, um im Nowoi den Schiffen westlich Gogland den Weg nach Westen frei zu machen, und die Dampfer den dort befindlichen Eisbrechern abzumachen.

Hierzu 3 Beilagen



Holzriemfabriken,
 a. 1000 Stück in verschiedenen Größen
**Leder-
 Kamelhaar-
 Baumwoll-
 Treibriemen.**
Georg Baumeister, Oldenburg,
 Reger techn. Beauftragter,
 Bahnhofstraße 10. **Telef. 733**

Zwangsversteigerung

Am Montag, d. 18. Jan. 1936, nachm. 3 Uhr,
 gelangt in Richteramt bei Wardenburg
ein Ackerwagen
 öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur
 Versteigerung.
 Käufer versammeln sich um 2 1/2 Uhr in
 dems. Richteramt dafelbst.

Niehaus,
 Obergerichtsvollzieher

Brandorff & v. Seggern
Bankgeschäft
 Telefon 1586. **Telephon 1587.**
 An- u. Verkauf von Wertpapieren

Kaufe in Oldenburg
Einfamilien-Bohnhaus
 mit Garten an guter Lage geg. groß. An-
 zahlb. Große Angebote unter N 3 699
 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Ein- oder Zwei-
 Familienhaus**
 zu kaufen gesucht. Größere Anzahlung. —
 Offerten erbeten unter N. G. 698 an die
 Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Schöne Besitzung
 in Varel.**

Geräumiges Wohnhaus mit Einfahrt
 und fl. Stall, an ruhiger Lage, nahe dem
 Walde gelegen, habe wegen Fortzug des
 Besitzers zum 1. März d. J. bei mäßiger
 Anschaffung zu verkaufen. Spätflorist vor-
 handen. Besuchsfrei auch für Auswärtige.
 Wegen Details einer Skizze oder mehr-
 facher Mitteilungen in Vertretung
 nicht ausgeführt. Näheres durch
 Geogr. amtl. Auktionator,
 Fernruf 447.

Zu verkaufen einen guten, 1 Jahr alten,
 eintragsreichen

Wefermarsch = Bullen
 eine glänzige Gelechte

**Stute,
 Stute,**

S. Dörfer, eine schwere glänzige
 S. Stamm.

F. F. Snyffen, Vorbrake,
 Telefon Brake 442.

Schweinemästerei.
 Wegen Mangel an Kapital verpachte ich
 meine in nächster Nähe der Stadt Oldenburg
 gelegene, für 30 Tiere Schweine eingerichtete
 Mästerei und übernehme die sorgsame Ver-
 pflegung und Pflege der Tiere gegen mäßige
 Vergütung. — Gemeinlicher Wohlstand eines
 Schweinereibes über Verierung von Bacon-
 schweinen nicht ausgeschlossen. Angeb. unter
 N 3 705 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Brandorff & v. Seggern,
Bankgeschäft,
 Telefon Nr. 1586 und 1587.
 Vertreter
 des Norddeutschen Lloyds.

**Entfettungs-
 Tabletten „Coronova“**
 mit Harinbacher Salz.
 Wieder in allen Apotheken.

Kleine Anzeigen.

Zu verkaufen.
 Umzugssack. Zu ver-
 kaufen 1 Qualitätens-
 großer Koffer, Spiel-
 borten, Sporttasche,
 rote und verschiedene
 andere.
 Näheres 88 par.
 Witzmannst., neu,
 groß, billig zu ver-
 kaufen. Näheres 88 par.
 Witzmannst. 88 par.
 Zu verkaufen eine
 in 8 Tagen fallende
Ruh.
 Seiten, Richteramt.

Zu verkaufen oder
 zu vermieten ein
 besser, vorgenannter,
**demtägiger
 Rindstier.**
 G. von Säden,
 Siedeburg,
 Telefon 2.

Grundbesitzer
 leisten die Zweite
 Grundbesetzung, Pro-
 nummern und Ver-
 steinerungen beim Ver-
 kauf, Berlin W. 62,
 Rindfleischstr. 125 a.

Zu verkaufen ein
 mittelschweres

Arbeitspferd,
 10 Jahre, gar. aufg.
 C. G. Oren, Halstedt

Empfehle meinen
 angezeigten
**prämierten
 Ober
 zum Decken.**
 Johann Gerte,
 Kirchhatten.

Zu verkaufen ein
 mittelschwerer
Amerwagen,
 ebfl. auf Zahl.frlh.
 D. G. Dietz,
 Radorff.

Neue Gänsefedern!
 bestens gewaschen,
 ohne Schmutz und
 Staub, feinstmöglich,
 wie v. d. Gans ge-
 rührt, mit allen
 Daunen, Wfd. 3 A,
 hochpreisige 1. Halb-
 daunen 5, 6, 50, Edel-
 1/2-Daunen 7, 50, la-
 gestochte Daunen
 12, 14 gerührt, dann,
 Federn 4, 10, sarte
 welche 6, 7, 60, schön-
 weiß, Daunenstück
 8, 40 A. Gestrich-
 rechte Federn. Nicht-
 gefüllendes nehme a.
 meine Kosten zurück.
 Fritz Bauer, Gestric-
 mästerei, Reutredin
 47 a (Oberbruch).

Bestellen Sie noch
 heute 1 Bdo. Germa-
 Salz zum Schären
 Ihrer Wassertingen.
 Bestellen im fert.
 Mit 100 Kilo 100
 Kilo, daher sa-
 besthaft billig und
 barium. Bfd. 1, 2,
 Nachm. 30 S. mehr.
 G. Reimelner,
 Berlin W. 30/21.

Radio-Apparat mit
 Spulen u. Lampe f.
 billig zu verkaufen.
 Sonnenstraße 17.

Gebr. Möbel
 preiswert: 1 Sofa, 1
 Tisch, 6 Stühle, 1
 Schrank, 1 Tisch,
 1 Stuhl, 1 Tisch, 1
 Tisch, 6 eiserne Ver-
 derfüße.
 Georgstraße 20.

Sehr gut erhalten.
 Reduzierter Stuhl-
 wagen zu verkaufen.
 Witzburger Str. 10.

Es ist die höchste Zeit!

**Dienstag, den 19. Schluß meines
 Inventur-Ausverkaufs**

Meine Leistungen sind bekannte Tatsachen geworden.
 Ich bringe keine billige Ware, sondern
gute Ware billig

U. F. Thöle Begründet 1850

Inhaber: Emmo Dinger.
 Lange Straße 24 Oldenburg **Damm 34**

Das Haus der richtigen Qualitäten.

**la fettichte
 Butterbrotspapiere**
 in Bogen und Rollen am Lager.
Ernst Völker,
 Lange Straße 45 beim Rathaus.

Auto-Vermietung
 Empfehle meinen eleg. geschlossenen Wagen.
R. Häusle
 Fernruf 2189

Zu verff. 2-3000
 Pfund gutes Senf.
 12 A gerührt, dann,
 G. Oren,
 „Vaterstraße“.

Dobermannsdub.
 wachsam, zu verff.
 Rosenstraße 38.

Schranzschmied.
 neu, preiswert gegen
 Katenzahlungen zu
 verkaufen. Angebote
 unter N 3 709 an die
 Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verff. gut erhalt.
 emfl. Feuerbrenner
 und gut erhaltenes
 Sofa (Mofette).
 Witzburger Str. 21.

Zweithäte. Zu verff.
 ein Kaminofen.
 Wwe. v. Wanden.

Zu verff. gut erhalt.
 Gebr. Fahrrad, 25 A,
 Oldenburg i. O.

**Kleine
 Sandstelle
 in Eitel**
 3. Größe von 2 Hek-
 tar zu verkaufen.
 D. Glöckner,
 amtl. Auktionator,
 Wardenburg.

**Anthracit-Nußkohlen I, II und III
 Anthracit-Eisform-Briketts
 Salon-Nußkohlen
 Hütten-Brechkohls I, II und III
 Rheinische Braunkohlen-Briketts**

in Marken „GR“ und „Union“
 und sämtliche anderen Sorten Brennmaterialien
 in allerbesten Ware

G. Hotes
 Achternstr. 12 **Telephon 30**

**Total-Ausverkauf wegen
 Geschäftsaufgabe!**

Der Verkauf zu fabel-
 haft billigsten Preisen
 geht weiter.

**Modesalon
 Else Gattermann, Oldenburg i. O.**

**Weinbrand-
 Verschnitt**
 38-40 Vol. %
 per Hl. 2,-
 ohne Glas

**Kottkamp
 &
 Janssen**
 Donnerschwer
 Straße 54.

Billa abzugeb. ca.
 20.000 auf bereitete
Mauersteine
 und 1800 neue Be-
 menschensteine.
 Fr. Schäfer,
 Chemnitz,
 Bremer Chaussee 46,
 Telefon 2146.

**Zahn-Praxis
 Karl Ostermayer**
 Dentist
 Sprechst. 9-12 Uhr, 2-6 Uhr

**Oldenburg i. O.
 Rosenstraße Nr. 39
 (früher Peterstraße 45)**

Zu kaufen gesucht.
 Mechanikerdrehbank
 zu kauf. gesucht. An-
 gebote unt. N 3 694
 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Niemann, Technikum,
 Georgstraße 20.**

Zu kaufen gesucht
 ein gut erhaltenes
 Sofa, zu
 aus besserem Stoff.
 Angeb. unter N 2456
 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Zu kaufen gesucht
 angebr. Ober**
 (beid. Handföhrer).
 Angebote mit Alter
 u. Preisangabe erd.
 G. Hoff,
 Adersflethmoor
 (Witzb. Adersfleth).

**Zu kaufen gesucht
 Frische Eier**
 taufe täglich jeden
 Sonntag.
 G. Gattermann,
 Rosenstraße 47,
 Einanga Sch. H. Str.,
 Telefon 579.

**Zu kaufen gesucht
 Motorrad**
 paratieren auf. An-
 geb. gegen Kasse. Off.
 Angeb. unt. N 3 718
 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für einen Knaben,
5 Monate alt, wird
eine gute

Pflegeestelle
gesucht. Bedingungen
sind unter Angabe d.
Pflegeaufwandes an
das Erziehungsheim
in Oldenburg zu rich-
ten. Wo auch Mög-
lich über den Knaben
zu erfahren ist.
Kreuzenburger
Str. 11, Oldenburg.

Porzinn
Langgasse 26/27

14 bar. Gold-
füllfederhalter
178 St. 4.-
Rindl. Aktien-
taschen Mk. 6.50

Curran

Fürstener Vater
sucht Stundsch. d. v. v.
Böhmische bei mäch-
tigem Preis. Angebot
unter 3 3/4 bei an
die Gesch. Heide d. 24.

RESTE

die sich im Laufe des
Inventur-Verkaufs an-
geammelt haben, ver-
kaufe ich ab Montag
**besonders
preiswert!**

Seidenstoff- Reste

aus Crêpe de chine, Eolienne,
Crêpe Marocaine, Taifet,
Seidentrikot, Waschseide,
Damast-Futterstoffe, Samt.

Kleiderstoff- Reste

aus Wolllrips, Gabardine,
Popeline, Cheviot,
Kammgarn, Serge,
Schotten, Streifen.

Waschstoff- Reste

aus Wollmuseline, Wollcrêpe,
Baumwollmuseline,
Voll-Voile, Tricolore,
Beiderwand, Waschcrêpe.

Hermann Wallheimer

**Sonntag,
31. 1.
Ziegelhof**

**Kostümfest:
Dorftanz**

**Das Fest
für alle.**

Sämtliche
Räume
zu einem
Dorf um-
gewandelt

Vorverkauf:
Krüger (Markt)
Wilmsmann
Pophanken

Globella
das beste
Bohnerwachs

Fritz Schulz jun. A-G, Leipzig

Inventur - Ausverkauf

Die letzten
3 Tage.
Damen-Halbschuhe
Schnür und Spange
in Boxkalf
Mk. 6.50
das Paar.

**Schuhhaus
Gerh. Wilmsmann**
Lange Straße 72

Evangelischer Bund.

Freitag, den 22. Januar, abends 8 Uhr,
wird Professor Dr. Strikien (Bremen) im
Sokolosaal einen Vortrag halten über
**„Unsere Verantwortung gegen-
über der gegenwärtigen Sexual-
und Eheverhältnisse in unserem Volke“.**
Mitglieder des Evangelischen Bundes
können eine Eintrittskarte zu dem Vor-
tragsabende von 1 M im Kirchbüreau, Be-
rlinerstraße 25, erhalten.
Lud.

Schwer versilberte
**Bestecke und
Tafelgeräte**
empfehlen
Otto Herda
Achtensstraße 41.

**Nähmaschin.-
Werkstatt
M. Biener**
Klosterstraße 8,
Telephon 2374.

**W. Riemann's
Kaufmann-Privatschule**
Oldbg., Ziegelhofstr. 12
Unterricht in Buch-
führung, Rechtskurz-
schrift, Maschinens-
schreiben usw. jederzeit
Neue Lehrgänge
beginnen 8. April. An-
meldung, baldigst erbeten

Klavierstimmer
H. Varding
Klaviergeschäft
Rosenstraße 41
Telephon 2300

**Damen-
Schneiderei.**
Gründliche Ausarb.
an eigen. Garderobe.
Zaunstraße 9 II.

Heiratsgesuche

Seirat! Vermittle
Eben f. eut.
und vorn. Kreise, m.
u. ohne Verm., auch
Einbeiraten, Briefe
und rech. Berome-
fung liegt stets zubi-
reich vor. G. Wohl-
mann, De.ferlat 1.
N. Cauband, Re-
harinestr. 87, Te-
lephon 2930.

Damen und Herren
jed. Alt. u. Standes
w. bald. Zeit. auch
Einbeiraten. Aufg. ist
Eigenheim. Offen-Str.
Pollich 755.
Weiteres, alleinständ.
Fräulein, 45 J. alt,
ebang., Landw.beruf,
von gutem Ausl. mit
etwas Verm., sucht
die Besich. e. netten,
soliden Herrn bis zu
36 J. zwecks Heirat.
Seirat. Nur ernstl.
Angebote erbeten un-
ter B. 721 an die
Geschäftsstelle d. 24.
bis zum 23. d. 24.

Weiteres, in guten
Verhältnissen lebend.,
alt. u. geb. Frauen-
mann sucht die Ver-
sammlung einer t. a.
Zellen (Frau), geb.
müßig, (Städter) und
bei. Dame aus gut.
fam., ohne gr. An-
hang. Bei aegl. Rei-
gung Zeit. nicht aus-
geschl. Ernstl. Zusam-
mit neuer. Photogr.
w. sofort zur. bitte
vertrauensw. zu sen-
den bis zum 25. 1.
26 unter A. 708 an
die Gesch. d. 24.
Berlichweg, Oldenburg.

Wer will sich mit
2000 Mk. Bargeld
an dem Vertrieb erfrischender Getränke be-
teiligen? Eilangebote erbeten an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes unter B. C. 673.

Oldenburger Landestheater

Datum	Ab.	Abend- spiele	Vorstellung
Sonntag 17. 7 1/2, 6 1/2, 11hr	—	II	Soffmanns Erschlingungen
7 1/2, 6 1/2, 11hr	Kleine Brette 0,50-2,50	—	Die spanische Bliese
Montag 18. 7 1/2, 6 1/2, 11hr	6	—	VI. Symphonie- konzert Solstein Ernst Schüller
Dienstag 19. 7-9, 11hr	Kleine Brette 0,50-3,00	—	Gastspiel Erna Schüller Oppeus
Mittwoch 20. 7 1/2, 6 1/2, 11hr	Stadm. 8	II	Carmen
7 1/2, 6 1/2, 11hr	72	II	Die verlorene Töchter
Donnerst. 21. 7 1/2, 6 1/2, 11hr	Freie Soll- bühne	—	Juarez und Maginilian
Freitag 22. 7 1/2, 6 1/2, 11hr	—	II	Königshinder
7 1/2, 6 1/2, 11hr	73	II	Jud. neu. Inszenie- rung u. Ausstatung: Juarez und Maginilian
Sonntag 24. 3 6 5, 11hr	Ganz Alt. Brette 0,20-1.-	—	Frau Holle ober Goldmarie und Bachmarie
7-9, 11hr	—	II	Neu inszeniert Cavalleria rusticana Der Bojazzo

Wegen Trauerfall
bleibt das Geschäft
**Montagvormittag
geschlossen.**
Schierenbecks Obst- und
Südfrucht-haus.
Inh.: H. A. Eiffert

Tätiger od. stiller Teilhaber
mit 10-15000 M für ein dieses gutgehen-
des Geschäft actuat.
Angebote unter B. M. 725 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes.

Oldenburger Kunstverein
Ausstellung im Augusteum.
Gemälde von Münchener Künstlern.
Beginn: **Sonntag, den 17. d. M.**
Geöffnet täglich von 11-12 Uhr.
Sonntags und Mittwochs auch von
3-5 Uhr.
Eintritt für Mitglieder frei,
für Nichtmitglieder 50 Pfg.

Tanzunterricht
Frau Mila Weiss.
Anmeld. f. d. nächst. Anfänger u. d.
Fortgeschritt. Kurs, bald. erbeten. Täglich
alt. u. neuen Tänze wie Charleston, Blues
usw. Privatstund. zu jeder Zeit.
Ritelausstraße 9.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.
Meine Verlobung mit Fräulein Helen
Frotow gebe ich hiermit bekannt.
Otto Schmid.
Januar 1928.
zzt. Oldenburg.

Todes-Anzeigen.

Esborn. den 16. Januar 1928.
Seute früh entschlief sanft und
ruhig nach kurzer heftiger Krankheit
unter liebe, treuversorgende Mutter,
Schwiegermutter, Schwester, Groß-
mutter und Großvatermutter

Catharine Hullmann
geb. Danen
nach ihrem eben vollendeten
22. Lebensjahre.
Tiefbetrübt von den Hinter-
bliebenen:
Helene Cerrel geb. Hullmann
Gustav Hullmann
Johann Hullmann
Anna Vertram geb. Hullmann
Generalsgt. a. D. Dr. Cerrel
Anne Hullmann geb. Vertram
Homerianer a. D. Vertram
August Danen
Helene Krämer
11 Enkel und 8 Urenkelkinder

Beilegung findet statt am Mittwoch,
den 23. Januar, nachmittags 4 Uhr,
auf dem Friedhof in Oldenburg.
Ertrauerzeit nachmittags
2 1/2 Uhr im Trauerhause.
Tag der Beerdigung wird noch
angegeben.

Oldenburg, 16. Januar 1928.
Widwig und unerwartet ent-
schlief unsere innigstgeliebte Tochter
Irmgard
im Alter von 12 Jahren.
Die tiefbetrübten Eltern
Rudolf Danen und Frau,
Lambertstraße 91.
Beerdigung am Dienstagnach-
mittags um 3 Uhr vom Peter-
Friedrich-Hofweg-Spital aus.
Anhalt dort in der Kapelle.

Am 14. d. M. entschlief
nach langem, im Kriege er-
haltenen Weiden mein lieber
Sohn, unser lieber Bruder,
Schwager und Onkel

Karl Huber
im Alter von 29 Jahren.
Frau Joh. Huber Witwe,
Peter Huber und Frau
Maria geb. Größ,
Adolf Reimers und Frau
Anni geb. Huber,
Felix Reuter und Frau
Therese geb. Huber,
Helene Huber,
Oldenburg i. C., Newort,
Wohlfahrtsstr.

Schwager-Altendeich,
den 16. Januar 1928
Die Beerdigung unserer lieben
Mutter, **Frau Eleonore Giers,**
findet am Dienstag, 4 Uhr nachm.,
statt.
Die Kinder.

Dankagungen.
Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem Hinscheiden unserer lieben
Entschlafenen sagen wir hiermit
innigsten Dank
Familie Joh. Allen, Spwega.
Statt Karten.
Für die liebevolle Teilnahme beim Hin-
scheiden meines lieben Vaters (auch ich
auch im Namen der Angehörigen meinen
innigsten Dank.
Frau Wachtendorf.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme beim Hinscheiden unserer lieben
Entschlafenen sagen wir allen unseren
herzlichsten Dank.
Karl Gahn,
Paul von u. Frau Anna geb. Gahn.

Billige Serien
Wintermänteln
in **Kleidern.**
und Beachten Sie
die Angebote in den Schaufenstern.
Alex Goldschmidt

1. Beilage

zu Nr. 16 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, dem 17. Januar 1926

Zu Trutz und Schutz.

Sind wir nicht zur Herrlichkeit geboren,
 Weil die Oper schön emporgeh'n?
 Wär' es jetzt nicht förmlich unverschoren,
 Wenn sie sollte wieder seine zieh'n?
 Laßt die Oper lahm! Valtera!
 Küßet sie nicht an! Valtera!
 Anseh'n hat sie unserm Land verlich'n!

Ganz Europa wundert sich nicht wenig,
 Was für ein Klamaus entstanden ist!
 Wär' ich Vorer, muskelfast und schön,
 Set, wie ich mir da zu helfen wüß't!
 Der kriegt's auf den Hut, Valtera!
 Den vor' ich knof out, Valtera!
 Wenn er woadet an dem Kunstgerüst.

Um die Oper, o ihr edlen Seelen,
 Dreht sich der Salat im Staat herum.
 Brüder ruht, verdoppelt eure Flehen:
 „Wehe, mußst uns einer an der Oper 'rum!
 Schläg' doch so etwas, Valtera,
 D'n Boden aus dem Fuß, Valtera!
 In den Eimer tuat dann's Publikum!

Bei der Oper festlichen Gelagen,
 Brüder, sind wir uns einander nah'.
 Wenn der Landtag kommt, um uns zu fragen:
 „Wünschen Sie vielleicht Umbrofa?“
 „Wie kommt er mir für? Valtera!
 Zuschuß wollen wir, Valtera!
 Daß die Oper bleib! Noch ist sie da!“
 Spottbroffel.

Aus dem Oldenburger Lande.

Oldenburg, 17. Januar 1926

Landestheater.

Es sei noch einmal hingewiesen auf die heute nachmittag 3 1/2 Uhr beginnende Aufführung von Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen“, die besonders für die auswärtigen Besucher des Oldenburger Landestheaters gedacht ist. Die Oper, der neben der wahrhaft bewundernden Musik die Regie des Intendanten Stell ein besonderes Gepräge verleiht, dürfte bei ihrer Beliebtheit ein volles Haus finden, umsel sie für die auswärtigen Besucher in eine so außerordentlich günstige Zeit wie den Sonntagnachmittag fällt. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Willy Schwegge die Aufführung ist bereits um 6 Uhr beendet, so daß sich die Lage noch bequem erreichen lassen.

Am Sonntagabend findet eine nochmalige Wiederholung des beliebten Schwantes „Die spanische Fliege“ statt, der immer wieder mit fäurmschem Beifall aufgenommen wird. Den Woftrichfabrikanten Künze spielt Albert Walter, dessen komisches Genie allen Besuchern des Abends ein herzliches Lachen verschafft. — Kleine Preise (0,50 M. bis 2,50 M.).

Dienstagabend 7 Uhr dürfen wir unsere unergessene Landsmännin Erna Schlichter als Gast im Oldenburger Landestheater begrüßen. Sie wird ihre herrlichen Mittel dem Orpheus leihen, einer Partie, die ihr die glänzendsten Erfolge eintrug. Die vom Intendanten Richard Stell persönlich inszenierte und unter der musikalischen Leitung des Musikdirektors Werner Labwig stehende Oper „Orpheus“, die zu den besten Opernaufführungen der vergangenen Spielzeit gehört, dürfte durch die Mitwirkung Erna Schlichters an Reiz gewinnen, ja, zu einem künstlerischen Erlebnis werden. Die Aufführung wurde um 7 Uhr angefangen, um auch den auswärtigen Freunden des Landestheaters den Besuch zu ermöglichen, die nach Schluß der Vorstellung um 9 1/2 Uhr ihre Plätze noch bequem erreichen können. Die Aufführung findet zu kleinen Preisen statt (0,50 M. bis 3,— Mark), um weitesten Kreisen Gelegenheit zur Teilnahme am Genuß eines Meisterwerkes wie „Orpheus“ zu geben.

Ausgabe von Gutscheinen für den Besuch der Opervorstellungen.

Um weiteste Kreise auf die neue Wert und heutigen Bestand der Oper zu interessieren, steht sich die Intendanz veranlaßt, besondere Operngutscheine auszugeben, die mit zwei und vier Gutscheinen, gültig für jede Abonnement-Vorstellung, nach freier Wahl für die nächsten sechs Wochen, zu ermäßigten Preisen herauszugeben. Auf diese Weise soll dem Publikum, das durch eigene Anteilnahme zur Behebung der finanziellen Not wesentlich beitragen kann, Gelegenheit gegeben werden, sich noch einmal auf besondere Weise für die Opernsache einzusetzen. Die Preise betragen für Opernhöfe mit zwei Gutscheinen: 1. Rang 8 M., 2. Rang 7,40 M., 3. Rang 6,80 M., Mittelplatz 5,60 M., Logen 2. Rang und Barriere 4,20 M., Amphitheater 2,60 M.; für Opernhöfe mit vier Gutscheinen: 1. Rang 16 M., 2. Rang 14,80 M., 3. Rang 13,20 M., Mittelplatz 11,20 M., Logen 2. Rang und Barriere 8,40 M., Amphitheater 5,20 M. (Siehe auch heutiges Inserat.)

Landesorchester.

Vorgen abend, 7,30 Uhr, findet im Landestheater das Abonnementkonzert statt, bei dem ja bekanntlich unsere Erna Schlichter wieder, wie so oft, sich in der Herzen des Oldenburger Musikpublikums singen wird. Der Zutritt der Kinder-Zustörer von Mahler, nach den Texten von Kürtel, stellt eine besonders große Aufgabe dar, der sich meistens die Größten des Gefangenen angenommen haben, z. B. eine Julia Gulp, Emma Zeisner, wohl am vollendeten Elena Gerhard mit Mißlich. Um so interessanter wird es für die Zuhörer sein, die von der Oper so bekannte Erna Schlichter in dieser besonders großen Konzertaufgabe wiederzusehen. Die orchesterliche Behandlung der Lieder, die zwischen dem fast

vollstimmig eintrifft Strophentext und dem leidenschaftlichen Pathos einer Solofolien liegt, ist schlichtweg meisterhaft zu nennen, und stellt an das ausführende Orchester wegen der unendlich differenzierten Vortragsart außerordentliche Ansprüche. Die folgenden Variationen aus einem Thema von Meyerbeer stellen sich als ein Wert gemäßigter Moderne dar, ihre formale Entwicklung findet ihre Vorläufer in den bekannten Variationswerken Max Regers, nur, daß die Schlußfolge fehlt. Das farbige behandelte Orchester wartet mit verschiedenen reizvollen Klängen auf. Die eingangs zur Erläuterung gelangende Weg-Sinfonie dürfte durch die Eindringlichkeit ihrer Themen, durch die Klarheit ihrer sachdienlichen Arbeit und nicht zuletzt durch die schöne, fast vollständig zu nennende Melodie besonderen Wiederhall finden. Das kaum zweistündige Konzert sollte einen recht gahreichen Besuch verdienen.

* **Evangelisches Oberlehrerkollegium.** Diese Behörde hat den Schulleitern folgende Verfügung zugehen lassen: Zur Bekämpfung der noch immer bestehenden großen Notstände in weitesten Kreisen der Bevölkerung, insbesondere auch unter den Kindern, hat die Reichspostverwaltung neue Wohlfahrtsbriefmarken herausgegeben, die den doppelten Preis der gewöhnlichen Briefmarken haben, aber wie diese verwendet werden. Die durch den Preisunterchied erzielte Mehreinnahme wird der deutschen Posthilfe zugeführt. Die Lehrer wollen die Kinder auf die Wohlfahrtsbriefmarken empfehlend aufmerksam machen. Ein Vertrieb der Marken in der Schule durch die Schüler ist nicht zulässig.

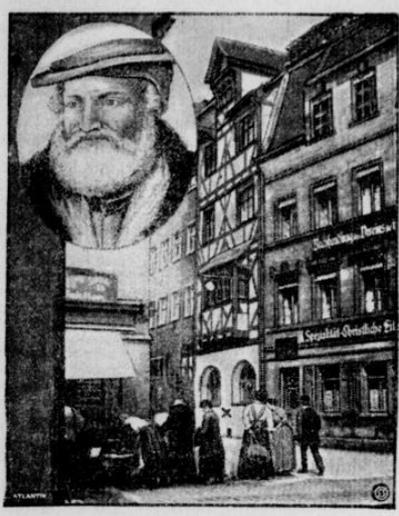
* **Auszeichnung.** Mit der E. H. Denkmünze wurden außer den vor kurzem genannten Herren von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft noch ausgezeichnet: Dr. Langen, Rodenkirchen, Lefanowieras Wilken, Borgstede.

* **Unterricht über Straßenvorkehr.** Das evangelische Oberlehrerkollegium nimmt in einem Rundschreiben Veranlassung, auf seine verschiedenen Verfügungen über das Verhalten der Kinder auf den Straßen hinzuweisen. Es schreibt: „Es kommt noch immer wieder vor, daß Kinder in leichtfertiger Weise vor heranannahenden Kraftwagen die Straße zu kreuzen versuchen oder mit Sand, Steinen, Schneckenhäusen und sonstigen Gegenständen nach dem Wagen oder seinem Führer werfen. Dazu mehren sich die Fälle, in denen Kinder die stehenden Wagen beschmutzen, an und in ihnen herumklettern oder sich an den Betriebseinrichtungen zu schaffen machen. Die Schulleiter wollen dafür sorgen, daß die darüber erlassenen Verfügungen den Schulfkindern als bald und weiterhin am Anfang jeden Schuljahres in Erinnerung gebracht, und daß die Schulfkinder ernstlich auf die Gefahren aufmerksam gemacht werden, die ihnen, ihren Eltern und ihren Mitmenschen durch ihr leichtsinniges Verhalten drohen. Insbesondere haben die Schulleiter dafür zu sorgen, daß da, wo Schulße und Spielplätze unmittelbar an der Straße liegen, oder wo die Straßen als Spielplätze benutzt werden, während der Pausen die Veranlassung der Kinder gewissenhaft ausgeübt wird.“

* **Mit der gestellten Hilfe für die älteren Angestellten** beschäftigte sich der vom Reichsjustizministerium eingeleitete Ausschuss zur Prüfung der Frage der gesetzlichen Unterbringung älterer erwerbsloser Angehöriger. Der Ausschuss schenkte ein besonderes Interesse der Stellung der Arbeiter gegen die Stimmen der Vertreter der Arbeitnehmer ab. Angenommen wurde vom Ausschuss lediglich das von den Arbeitgebervertretern geforderte Verbot der Chiffrenanzeigen. Die Frage der Einführung besonderer Kündigungsschutzbestimmungen zugunsten von solchen Angehörigen, die schon längere Jahre im Betriebe tätig sind, soll in der nächsten Sitzung des Ausschusses erörtert werden.

* **Ueber Kontursanträge,** die aus Mangel an Masse anfechtungsfähig zurückgewiesen werden, wird uns aus den Kreisen der Gewerbetreibenden folgendes geschrieben: „Daß die genannten Anträge heute in vielen Fällen zurückgewiesen werden müssen, weil undurchführbar, ist ohnehin ein charakteristisches Zeichen unserer Zeit. Im Interesse der mit den fraglichen Schuldner in Verbindung stehenden Gläubiger ist es aber wiederum ausdrücklich, daß solche Anträge nicht veröffentlicht werden. Wenn jemand zur Kontursanmeldung gezwungen und dem Antrage stattgegeben worden ist, dann werden diese Anträge der Vorschrift entsprechend veröffentlicht. In unserem Falle, der doch eigentlich noch erheblich schlimmer liegt, als der letztere, wird zum Schaden vieler Gewerbetreibender die ganze Angelegenheit totgeschwiegen. Dieser Umstand hat des öfteren dringliche Veranlassung, das Reichsjustizministerium auf derartige ernsthafte Mängel hinzuweisen und den Antrag zu stellen, durch eine Novelle zur Kontursanmeldung oder auf dem Verordnungsweg die unerlässlich notwendige Bestimmung zur Einführung zu bringen, daß in denjenigen Fällen, in denen Anträge auf Kontursanmeldung wegen Mangels an Masse nicht stattgegeben werden kann, gleichwohl eine Publikation dieser Anträge erfolgt, und zwar in analoger Weise, wie bei den tatsächlich eröffneten Konkursen. Da nun die in Rede stehenden Fälle sich seit Jahren ganz erheblich vermehrt haben, ein deutliches Zeichen unseres wirtschaftlichen Niedergangs und eine Zunahme, die u. a. aus der Tatsache entnommen werden kann, daß z. B. im Jahre 1925 von den gestellten Anträgen nur etwa 9,6 Prozent, 1918 aber beinahe mehr als die Hälfte aus erwähnten Grunde zurückgewiesen waren, so liegt die Dringlichkeit der von den Gewerbetreibenden wiederholt gestellten Anträge auf Veröffentlichung wohl klar zutage. Daß die gegenwärtigen Zustände nicht haltbar sind, erhebt evident aus der Tatsache, daß derjenige Gemeindeführer, der es verstanden hat, bei Stellung des Antrages auf Kontursanmeldung eine ganz winzige Masse sein eigen zu nennen, heute ganz erheblich begünstigt wird, im Verhältnis zu den übrigen Insolventen. So kommt es, daß die Geschäftswelt, ungenannt durch irgendeine Veröffentlichung auch der Zahlungsunfähigkeit des betreffenden Schuldners, oft durch weitere Lieferungen und dergleichen ernstlichen Schaden trägt.“ Warum solchen wohl motivierten Anträgen unserer Gewerbetreibenden u. B. bislang keinerlei Rechnung getragen worden ist, wird hoffentlich bald öffentlich mitgeteilt werden.

Zum bevorstehenden 350. Todestage von Hans Sachs.



Am 19. Januar 1926 jährt sich zum 350. Male der Todestag des berühmten Meisterlingers, Dichters und Schuhmachers Hans Sachs. Hans Sachs am 5. November 1494 zu Nürnberg geboren, nach seiner Wanderschaft (in den Jahren 1512—1515) Schuhmacher in Nürnberg, starb daselbst am 19. Januar 1576.

Unser Bild zeigt das Portrait des berühmten Dichters nach einem alten Holzschnitt und sein Wohnhaus in Nürnberg X in der Spitalgasse. In diesem Hause befand sich auch seine Schuhwerkstatt.

* Die Oldenburgische Wesermarsch-Herdbuchgesellschaft veranstaltet Donnerstag, den 11. Februar, vormittags 11 Uhr, in Rodenkirchen in Oldenburg eine Zuchtviehversteigerung, die mit ca. 30 angeführten Zuschauern und etwa 30 hochtrauenden weiblichen Herdbuchtieren besetzt ist wird. Es bietet sich günstige Gelegenheit, gutes Zuchtvieh preiswert zu kaufen. Die Auktionsbedingungen, in Sonderheit die Bestimmungen über Zahlung und Ziel, sind aus den Annoncen und den Auktionskatalogen zu ersehen. Kataloge können Anfang Februar von der Geschäftsstelle in Rodenkirchen in Oldenburg bezogen werden.

* **Raninder- und Pelzhaus.** Auf die heutige große Verbandschau des Zentralverbandes Oldenburger Raninderzüchter-Vereine im „Neuen Gesellschaftshaus“, Radorfier Straße 60 (siehe Anzeige) sei noch einmal empfehlend hingewiesen. Neben den ausgestellten edlen Rassestieren erregen insbesondere bei den Damen die zur Schau gestellten Pelzgegenstände die lebhafteste Aufmerksamkeit. Es ist kaum glaublich, was für herrliche Pelzschätze aus den Fellen dieser Tiere hergestellt werden können. So ist z. B. Seal-Ranin von dem so sehr teuren echten Seal von Laim nicht zu unterscheiden. Nur in großen Zeitabschnitten kann der Bevölkerung Oldenburgs eine große Verbandschau vor Augen geführt werden.

* **Die Handwerker-Viedertafel** unternahm ihre diesjährige Hofsfahrt nach dem wohlbekanntesten Rathaus Kastele. Während einige ältere Herren die Fahrt benutzten, zog der größere Teil der freien Sängerschaft es vor, zu Fuß das Ziel zu erreichen. Nach abwechslungsreichem Spaziergang der Gasse im dem herrlichen Winterfonnen Sonntag begrüßte der rührige Rathauswirt, Herr Wünschmeyer, die Sänger vor seinem schönen Hofale. Ein vorzüglich und schmackhaft bereitetes, reichlich bemessenes Köstgericht bot er den Gästen. Der nachmittags stattfindende stommers hielt die Teilnehmer bis in die Abendstunden in fideleer Stimmung festhalten. Chorlieder, sowie Vorträge im Wort und Bild, Poesie und Prosa, eine Schilzung und die vom Wirt gratis gestellte Musik ließen die Zeit schnell verfliegen. Bevor alles Abschied nahm, sprach der Viedertafel dem rührigen Wirt, Herrn Wünschmeyer, den Dank der Sänger für seine hervorragende Leistung aus, und freudig erhalte ihm ein dreifaches God.

* **Biologisch-chemischer Verein Oldenburg.** Unter dem Vorsitz des Buchdruckerbetriebers Henne fand Donnerstagabend im Seminarhofale eine Monatsversammlung statt, in der 34 neue Mitglieder aufgenommen wurden. An Veranlassungen für die nächsten Monate wurden beschloffen: ein Vortrag im Februar von B. Witt-Berlin über „Mehlsäuerung“, am 11. März von Riels Zahrten-Dresden-Wadebeul über das Thema: „Vorbereiten ist leichter als heilen“, am 18. März Hauptjahresversammlung. Der Einladung des Naturheilvereins zum Vortrag von Dr. med. Keller-Hörichelmann am kommenden Dienstag im Logenhaus am Theaterwall Folge zu leisten wurde den Mitgliedern empfohlen. Ueber den Wiederertritt des hiesigen Vereins in den Biologischen Bund Deutschlands soll, weil der Verein dem Schilfer-Bund angehöret, vorläufig in den Mitglieder-Veranstaltungen nicht mehr debattiert werden, um die Zeit nutzbringender mit Vespredungen über Gesundheitspflege und Krankenbehandlung ausfüllen zu können. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils wurden mehrere interessante Fälle von Krankenheilungen bei lediglich naturgemäßer Heilweise bzw. Anwendung biomedischer Hilfsmittel berichtet.

* Die „Freiwilige Sanitätskolonne vom roten Kreuz“, Oldenburg, wies laut Anzeige auf den Wiederbeginn der Übungsabende hin.

Oldenburger Kunstverein.

Im oberen Saale des Augusteums sind von heute ab...

Dem Landtage, * den Sommer...

Feuerpolizeiliche Bestimmung. Wie das Ministerium...

Reichsgründungsfeier. Zum letzten Male wird durch...

Kauf des a. 18. M. Kartoffelnde Wohlstands...

Schlechte Kartoffeln der Kartoffeln und Kefel. Da der...

Der Minister Krieger, Weidmann 65, bittet um die Fest...

Friedenskirche. Vom Sonntag, dem 18. bis Donnerstag...

Keine Mittelungen. Auf dem geringen Kartoffel- und...

Der Bürgerfeldler Kriegerverein hielt in Hühners Park...

Die Gruppen Oldenburg 2 und 3 eine Fahrt nach Oster...

Wartpflicht vom 16. Januar. Mollereidutter, 1 Pfd. 1,80...

Wartpflicht vom 16. Januar. Mollereidutter, 1 Pfd. 1,80...

Der große Kloostfischerwettkampf zwischen Bursjungen und Ostfriesenland.

Die Ostfriesen setzen zuerst mit etwa 90 Metern Vorprung.

Wir verzeichnen hier die Bursjungeergebnisse der einzelnen Runden:

Die Ostfriesen erzielten: Wehrens 111 Meter, Hinrichs 91,60...

Die zweite Runde. Ostfriesen: Wehrens 109,60, Hinrichs 110,30, Jansen 94,90...

Die dritte Runde. Ostfriesenland: Wehrens 96,60, Hinrichs 82, Jansen 84,30...

Die vierte Runde. Ostfriesenland: Wehrens 88,80, Hinrichs 97,20, Jansen 86...

Die fünfte Runde. Ostfriesenland: Wehrens 106,50, Hinrichs 69,20, Jansen 93,80...

Die sechste Runde. Ostfriesenland: Wehrens 101,50, Hinrichs 86, Jansen 104,50...

Die siebte Runde. Ostfriesenland: Wehrens 93, Hinrichs 101, Jansen 102,50...

Die achte Runde. Jansen-Bursjungen 80,20 Meter; Hinrichs-Ostfriesenland 106,30 Meter...

Die genauen Zahlen der letzten Runde liegen sich bei dem...

Das Gelingen des Kloostfischens hängt wie nichts anderes...

Der Versuch konnte sich - des Wetters wegen - mit dem...

Man mußte immer wieder das Bild im Schnee bewundern...

1,10-1,30 M. Hammelfleisch 1,10-1,20 M. Binkel 1,40 M. Schinken...

Den, 16. Januar. Zwei bemerkenswerte Grundstücksverläufe...

Donnerstag, 17. Jan. Heute findet laut Anzeige vom Pferdemarkt...

Ostereis, 15. Januar. Einen außerordentlich Abend...

Burhave, 15. Jan. In diesen Tagen findet eine Klauen...

ewigen Ferne kaum ein. Die Träume lagen die verfluchten...

Es war ein mühsames Vorwärtskommen, und die verworrenen...

Es machte Eindruck, daß Ministerpräsident v. Fritsch...

Gegen Mittag ließ sich sogar die Sonne hinter Nebeln...

Der Versuch konnte sich - des Wetters wegen - mit dem...

Zugaben. Ein Trompetensolo, sowie ein Mundharmonikasolo...

Gastbesuche, 15. Jan. Ein sehr schöner Unterhaltungsabend...

Die Bürgerfeldler Kriegerverein hielt in Hühners Park...

Die Gruppen Oldenburg 2 und 3 eine Fahrt nach Oster...

Wartpflicht vom 16. Januar. Mollereidutter, 1 Pfd. 1,80...

Wartpflicht vom 16. Januar. Mollereidutter, 1 Pfd. 1,80...

Der gewaltige Andrang

während der letzten Ausverkaufstage beweist mir erneut meine Leistungsfähigkeit.

Um meiner Kundschaft restlos Gelegenheit zum billigen Einkauf zu geben, bleiben meine außergewöhnlich niedrigen Preise vorläufig noch weiter bestehen.

Franz Klein

Oldenburg, Nadorster Str. 64

Nachdem infolge Herabsetzung des Reichsbankdiskonts die Zinsen auf Schuldkonten um 1% ermäßigt worden sind, vergüten wir für Guthaben folgende Zinssätze:

- in laufender Rechnung . . . 4 1/2%
- bei 15-tägig. Kündigung . . . 6%
- bei einmon. Kündigung . . . 7%
- bei zweimon. Kündigung . . . 8%
- bei dreimon. Kündigung . . . 9%
- bei sechsmon. Kündigung . . . 10%

gültig bis weiter für alte u. neue Einlagen.

Commerz- und Privatbank A. G.
Oldenburg
W. Fortmann & Söhne
Gewerbe- u. Handelsbank e. G. m. b. H.
Oldenburgische Landesbank
Oldenburgische Landwirtschaftsbank e. G. m. b. H.
Oldenburgische Spar- & Leih-Bank
Landessparkasse zu Oldenburg
Städtische Sparkasse zu Oldenburg i. O.

Carl Tapken

Pianofabrik
Magazin Gaststraße 15
Reparaturen — Stimmen
Fernruf 238

Modernes Einfamilienhaus

an bevorzugter Lage (Dobbenviertel) sofort oder später zu verkaufen. Offerten unter A. J. 700 an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Welcher Kaufmann würde mir ein Kolonialwarengeschäft einrichten? Laden an sehr zuter Lage vorhanden. Sicherheit kann gestellt werden. Offerten unter B. G. 726 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Büssing - Lastwagen

3- und 5-10-tähr. erlit. mit 2500- bzw. 3000 Mark zu verkaufen. Die Fahrzeuge sind durch Zusammenlegung zweier Betriebe überzählig geworden.

Nachf. J. Block, Bremen
Bahnhostr. 13/14. — Roland 2854

In einem mitten in der Stadt Oldenburg an bester Geschäftslage gelegenen, modernen Geschäftshause ist ein großer, moderner

Laden

im ganzen oder auch geteilt zu vermieten. Interessenten belieben ihre Adresse unter „W. G. 67“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu senden.

Wohnungsaufst.

1-2 l. Räume u. Küche, Bad, WC, ge. Ang. unt. 2 2 75 an die Geschäftsstelle d. Bl.

kl. Laden,

geplant für Milch- und Gemüsegeschäft. 3. Wärfung. Donnerstag, Gb. 61.

3-4-Zimmerwohnung

nebst Küche in oberer Etage bei Oldenburg gegen Herabgabe einer Anzahlung von 3-4000 Mk. oder Mietvorauszahlung. Angebot unter 2 2 687 an die Geschäftsstelle d. Bl.

6-8000 Ma.

gegen beste Hypotheken (ev. mehr Grundstücke) und gute Zinsen anzuleihen gesucht. Off. unter 2 2 690 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verleihen

1. Hypotheken in jeder Höhe von 1000 Mk. aufw. geg. 8-10 Proz. Zinsen läßt sich bis zu 10 Jahren fest b. voll. Auszahlung durch Aufz. d. Wärfung. Wärfung. Wärfung. Wärfung. Wärfung.

3- bis 5-10-tähr. erlit.

3- bis 5-10-tähr. erlit. mit 2500- bzw. 3000 Mark zu verkaufen. Die Fahrzeuge sind durch Zusammenlegung zweier Betriebe überzählig geworden.

3 Millionen

auch in anderen Beträgen, für Städte und Groß-Industrie oder Landwirtschaft, im übrigen nicht unter 50000 Mk.

günstig auszuliehen!

Ausführliche Gesuche unter 2 2, D. 9226 110 an Hin-Sanktionen & Rogier, Berlin SW. 6.

Verloren

Berl. Juel 20-A. Zeilene, Ritterstraße, Zehnthaus, Noontir. hohe Bel. Zu etwa in der Gestalt d. Bl.

Mietgesuche

Für 11. Kamille kl. Wohnung gesucht in Oldenburg. D. G. 727, Rabort.

leere Räume

nebst Küche geg. Verhältnisse. Angebot unter 2 2 692 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Möbl. Zimmer

mit Neben-, ohne Bettmöbel und Nebenmöbel. Angebot unter 2 2 691 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu vermieten

Or. dell. Zimm. zu gewerblich. Zwecken. Wärfung. Wärfung. Wärfung. Wärfung.

Wohnungsaufst.

1-2 l. Räume u. Küche, Bad, WC, ge. Ang. unt. 2 2 75 an die Geschäftsstelle d. Bl.

kl. Laden,

geplant für Milch- und Gemüsegeschäft. 3. Wärfung. Donnerstag, Gb. 61.

3-4-Zimmerwohnung

nebst Küche in oberer Etage bei Oldenburg gegen Herabgabe einer Anzahlung von 3-4000 Mk. oder Mietvorauszahlung. Angebot unter 2 2 687 an die Geschäftsstelle d. Bl.

6-8000 Ma.

gegen beste Hypotheken (ev. mehr Grundstücke) und gute Zinsen anzuleihen gesucht. Off. unter 2 2 690 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zu verleihen

1. Hypotheken in jeder Höhe von 1000 Mk. aufw. geg. 8-10 Proz. Zinsen läßt sich bis zu 10 Jahren fest b. voll. Auszahlung durch Aufz. d. Wärfung. Wärfung. Wärfung. Wärfung.

3- bis 5-10-tähr. erlit.

3- bis 5-10-tähr. erlit. mit 2500- bzw. 3000 Mark zu verkaufen. Die Fahrzeuge sind durch Zusammenlegung zweier Betriebe überzählig geworden.

3 Millionen

auch in anderen Beträgen, für Städte und Groß-Industrie oder Landwirtschaft, im übrigen nicht unter 50000 Mk.

günstig auszuliehen!

Ausführliche Gesuche unter 2 2, D. 9226 110 an Hin-Sanktionen & Rogier, Berlin SW. 6.

Hohe Verdienstmöglichkeit

für Reifende, abgebaute Beamte usw. Leistungsfähige Seifenfabrik sucht zum Vertriebe ihrer erstklassigen Fabrikate an Private tüchtige Reisende gegen hohe Provision. Herren, welche besonders bei der Landwirtschaft eingeführt sind, wollen sich melden Mittwoch, 20. Januar, 12 Uhr mittags. Bahnhofs-Hotel, bei unserem Reisevertr. Herrn Holzappel.

Lehrling

mit guter Schulbildung. Georg Stöver, Lange Str. 75. Glas Porzellan Luxuswaren.

Vertreter

bei Schreibwaren-, Parawaren-, Engros- u. Warenhändlerbüros eingeladen für den Verkauf von Schreibartikeln usw. gesucht. Es wird nur auf besten eingeführte Firmen reflektiert. METALLSTANZWERK G. m. b. H. Schwarzenberg i. E.

Gärtner

zu besetzen. Neben dem Bargehalt wird freier Unterricht gewährt. Schriftliche Bedingungen unter Bezeichnung von Zeugnissen, fortsetzen und eines kurzen Lebenslaufes, sowie unter Angabe der Gehaltsansprüche sind zu richten an 1. Febr. Landesverwaltungsamt Oldenburg in Oldenburg.

Lehrling

für Pianofortbau gesucht in Oldenburg. Carl Tapken.

Offene Stellen

Männliche.

Personen, die regelmäßig, form. od. Bestriebe eines erfindungsreichen, febr. d. ligen gerichteten Kaffeesicht gutem Charakter, erd. Angebote unter 2 2 35812 an Rudolf Hoff, Bremen.

Vertreter

von guten Cigaretten-Gewerkschaften gesucht. Brandenfunde Bewerber und ergebnisreiche Schriftl. bezeugt. Angebote unter 2 2 4149 an W. H. Scheller, Am G. Wärfung. Wärfung. Wärfung. Wärfung.

Weibliche.

1 Mädchen

Gesucht zum 1. Februar ein ehrliches, fleißiges junges Mädchen f. Haushalt und Geschäft, mit Familienanschluss. Gehalt nach Vereinbarung. Frau Joh. Abdia, bei Bremen.

Lehrling

Gesucht zum 1. Mai 1 Lehrling. Metallfabrik W. H. Frafe, Wärfung. Wärfung. Wärfung. Wärfung.

10 bis 15 Ma. Tagesverdienst

finden tebegehandte Personen durch den Verkauf eines leichtverfügbaren Stoffes. Für jede Frau unentgeltlich. Vorzuleihen mit Auszahlung Montag u. folgende Tage. Hauptstraße 34.

Sauberes Mädchen für alle Hausarbeit gesucht. Lange Straße 90. Eingang Wallstraße.

Schneiderin.

Für sofort eine tüchtige, durchaus selbständige, nicht zu lange Schneiderin für dauernd bei begehrt. Schriftliche Angebote erbiten an Frau Maria Wärfung. Wärfung. Wärfung. Wärfung.

Bäder Sanatorien Pensionate

Wernigerode a. Harz. Behagliches Gästehaus, schöne Lage, Nähe Salzbad, Rod. b. Sprunzen, usw. Pensionen: Preis 350 Mk. pro Tag, bei längerem Aufenthalt Ermäßigung - evtl. Zimmer mit Frühstück - Auch fürsorgliche Aufnahme für erholungsbedürftige junge Mädchen. Preis pro Monat nach Vereinbarung. Geschwister Bohlens

1 Maler-Lehrling.

H. Hiers Nachf., Wärfung. Wärfung. Wärfung. Wärfung.

Junger Mann.

Redaktions- und Buchverlagsgeschäft erbiten bei 1. Stellung. Angebote unter 2 2 710 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Schneiderin.

Für sofort eine tüchtige, durchaus selbständige, nicht zu lange Schneiderin für dauernd bei begehrt. Schriftliche Angebote erbiten an Frau Maria Wärfung. Wärfung. Wärfung. Wärfung.

2. Beilage

zu Nr. 16 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, dem 17. Januar 1926

Der Westturm von Wangeroog.

Von Regierungsobersekretär G. Helms-Oldenburg,
Mitglied des Arbeitsausschusses für den Wiederaufbau des Westturms.

Die Wiederaufrichtung des Westturms ist ein Problem, das die Gemüter nicht nur Ruhe kommen läßt. Seine Niederlegung zu Kriegsbeginn war aus Gründen der Landesicherheit nicht zu vermeiden. Aber seit diesem Zeitpunkt galt es allen Beteiligten als selbstverständlich, daß er wieder aufgebaut werden müsse, sobald die Verhältnisse dieses nur irgendwie gestatten würden. Wangeroog ist eben ohne Westturm nicht denkbar. Nun ist seit dem Sommer vorigen Jahres ein Programm aufgestellt, dessen Abwicklung zur Wiedererrichtung des Turms führen soll. Es steht gewiß nicht an Stimmen, die behaupten, daß es noch zu früh sei, an den Wiederaufbau heranzugehen. Hierbei tritt besonders die Ansicht zu Tage, daß der wirtschaftliche Wert des neuen Turmes sehr gering sei, und daß man heutigentags angelehnt der wirtschaftlichen Räte, die schwer auf der Heimat lasten, solche Probleme zurückstellen müsse. Dem muß aber entgegengehalten werden, daß es sich hier um ein Kulturgut handelt, mit denen die engere Heimat nicht gerade reichlich bedacht ist. Auch die Kulturgüter dürfen heutigentags nicht vollständig vernachlässigt werden. Zudem kann und soll die Idee des Wiederaufbaus nur im reinsten Geiste der Freiwilligkeit durchgeführt werden.

Das Problem des Wiederaufbaus ist ein sehr vielseitiges. Wenn der Turm erst wieder steht, wird er für Oldenburg wie für Bremen wie in der Vergangenheit gleich großes Interesse haben. Wenn man sich vergegenwärtigt, welchen Nutzen der alte Turm gebietet und was er miterlebt hat, so wird die Erinnerung hieran für alle Zeiten lebendig bleiben, wenn ein neuer Turm wieder aufgerichtet wird, der dem alten an Größe und Form annähernd gleich ist. Bis dann eines Tages der neue Turm von seiner eigenen historischen Vergangenheit reden kann. Das, was der alte Turm miterlebt hat, erblickt schon daraus, daß er, der vor reichlich 300 Jahren so gleich im Osten der Insel errichtet, durch die Naturgewalten nach und nach an das äußerste Westende gedrängt wurde.

Das Problem des Wiederaufbaus ist aber in erster Linie ein finanzielles. Solange die für den Wiederaufbau nötigen Mittel nicht besaßen sind, ist es müßig, über die anderen Seiten des Problems zu reden. Das Reich, in dessen Eigentum der Turm zuletzt stand, hat ihn 1914 aus Gründen der Landesicherheit strengen lassen. Gerechtweise müßte das Reich jetzt auch verpflichtet sein, bei dem Wiederaufbau voranzufahren. Aber hiermit ist anscheinend nicht zu rechnen. Das Reich wird ohne Zweifel seinen abnehmenden Standpunkt mit dem Hinweis auf den geringen wirtschaftlichen Nutzen eines neuen Turmes und auf die eigenen finanziellen Räte rechtfertigen. Daß das Reich sich ganz zurückzieht, wollen wir aber nicht annehmen. Der oldenburgische Staat wird sich wohl in der gleichen Lage befinden.

Wenn aber die öffentliche Hand aufhört, so bleibt nur übrig, diesertwegen an die überaus zahlreichen Freunde und Verehrer des alten Turmes heranzutreten. Eine große Rolle, über deren Ausmaßung demüßigt noch an anderer Stelle Näheres gesagt werden wird, sollte sich über ganz Deutschland erstrecken und so die nötigen Mittel erbringen. So das ursprüngliche Programm. Dieses ist aber dadurch etwas geändert worden, daß ganz wider Erwarten mehrere größere Länder, Preußen voran, sich bislang nicht entschließen konnten, den Betrieb der Zeile in ihrem Gebiet zu genehmigen. Dadurch werden große Teile Deutschlands, deren Bewohner sich mit Freuden beteiligen hätten, von vornherein der Mitarbeit entzogen. Bis diese betreffenden Länder ihre Zustimmung gegeben haben, kann aber nicht erwartet werden.

Nicht alle Länder verhalten sich derartig. So darf hier schon angeudeutet werden, daß die benachbarten Bremer sich eine Mühe bedrücken lassen, zu ihrem Teil zu dem Wiederaufbau beizutragen. Das, was dort schon im Werden be-

griffen ist, und in allerhöchster Zeit zur Auswirkung kommt, dürfte für ganz Oldenburg eine große Ueberraschung werden.

Daß auch im Oldenburger Lande der Freunde des Westturms nicht wenige sind, ist gewiß. Es kommt nur darauf an, alle diese Kräfte in der richtigen Weise zusammenzufassen. Hierbei ergibt sich ganz von selber, das ursprünglich aufgestellte Programm nach bestimmten Seiten zu erweitern. Wie bereits oben erwähnt, ist das Problem der Durchführung des Turms ein rein finanzielles. Für die Durchführung des Turms ist aber schon jetzt von überragender Bedeutung die Klärung der Frage, welchen Nutzen der Turm in Zukunft dienen soll. Ursprünglich als Kirche für die Insulaner und als Seezeichen für die Seefahrer errichtet, könnte er in Zukunft nur noch dem letzteren Zweck, wenn auch längst nicht mehr in dem früheren Umfang, dienen. Zu um seiner selbst willen wieder aufzubauen, wird natürlich vielen genügen. Aber das letztere reicht nach meiner Ansicht nicht aus, den wieder aufzubauenden Turm für alle Zeiten zu erhalten. Hier beginnt nun in letzter Zeit ein Gedanke, der vom Arbeitsausschuß für den Wiederaufbau von Anfang an vertreten ist, allmählich festere Formen anzunehmen. Es handelt sich darum, den Turm nach seiner Wiederherstellung durch die oberste Landesbehörde zu einem Ehrenmal für sämtliche Gefallenen des Oldenburger Landes erklären zu lassen. Wie ist dieser Gedanke entstanden?

Der Turm hat über drei Jahrhunderte auf dem nördlichsten Punkt des Oldenburger Landes, sichtbar allen Seekehrern, die Gesichte der Insulaner in Leid und Freud miterlebt. Er mußte es sich gefallen lassen, daß die Gewaltigen des umgebenden Meeres ihn nach und nach vom Osten der Insel nach dem äußersten Westen rüdten. Er würde, wenn er reden könnte, wie sehr anderer vom Werden und Vergehen erzählen. Er, dem man schon hunderte von Malen den Tod durch die Fluten prophezeit hätte, mußte es zuguterletzt über sich ergehen lassen, daß er im Weltkriege von Menschhand in Trümmer gelegt wurde.

Er soll wieder aufgebaut werden zur dauernden Erinnerung an seine schicksalreiche Vergangenheit, zur Erinnerung daran, daß auch er ein Opfer des Weltkrieges wurde, und zum ewigen Angedenken an die ungezählten Opfer, die die Heimat dem Vaterlande auf dem Kriegsschauplatz dargebracht hat.

Dieser Gedankengang muß erweisen, ob er es verdient, in die Tat umgesetzt zu werden. Wenn es gelingt, dieses Ziel zu erreichen, dann sind damit von vornherein zahlreiche Kräfte gebunden, die, wenn auch ein jeder nur ein kleines Scherlein beiträgt, im großen ganzen uns dem Ziel doch wesentlich näher bringen werden. Ich denke mir die Sache so, daß die Gemeinde Wangeroog als Hauptbeteiligte alsbald einen entsprechenden Antrag beim Oldenburgischen Staatsministerium stellt, nachdem sie sich vorher die Zustimmung aller derjenigen Verbände gesichert hat, die sich die Pflege der Kriegsgedächtnisdenkmäler zur Aufgabe gemacht haben. Da, wo es sich um die Wahrung des Andenkens an unsere gefallenen Soldaten handelt, wird sich niemand der Mitarbeit entziehen wollen.

So wie hierbei wird es auch im übrigen in Frage kommen, im Oldenburger Lande durch Veranlassungen aller Art Freunde zu werben für die Sache. Wenn nur der Kreis der interessierten Personen ein möglichst großer ist, so ist das Opfer, das auf den einzelnen entfällt, ein verschwindend geringes. In kurzer Zeit werden wir dabei zum Ziele gelangen. Dringend erwünscht ist es, daß sich diejenigen, die wirklich mitarbeiten wollen, alsbald näher zusammenzuschließen. Es darf zum Schluß die Bitte ausgesprochen werden:

Oldenburger, beteiligt auch Ihr Euch nach Eueren Kräften an unserem Werke!

Glossen zur Zeitgeschichte.

Bruder Straubinger orientiert sich.

Tjäs, Marie! Nach Orientalfien
Geht es nämlich wieder malien,
Dorten gibst' jehz die Luft!
All die Länder da und Ländichen
Können sich ja laum noch bändigen —
Tütata! Mein „Sanfa“ pufft!

In Osmanien, in Osmanien,
Man voll Jörnes auf Britannien,
Krieg'rich mit dem Hofschweif hau!
Dem dem Pascha, dem Kemaligen,
Wißt' den Teibel, nicht gefaigen,
Daß der Schönny Mustaf hau.

In Hellenien, in Hellenien,
Folgt man mit bedegeten Genien
Signor Mussolinis Spur:
Dem hier macht ein bißchen Wahllos
Bald in freiem Volk Panagos,
Bald auch mal in Diktatur.

In Rumänien, in Rumänien,
Ru man könis Nummertränen
Ueber das enlast Karol:
Wegen Schißel-Zechelmehelchen,
Paß sein Krönlein der ins Schächelchen.
Derf ein Kronprinz so was wohl?

Aus Ungorien, aus Ungorien
Rus man seine Söcher erforigen,
Wos sich gar nicht kommiflob:
Brudärhärz, du triffst des Krähiche,
Noch sich Prinz, der Bulbisch-Grähiche,
Fronten gleich en grossifio!

Aus Bopoliien, aus Bopoliien
Hör' ich mit 'ner Freud', 'ner Wohligen:
Da geh' über Kopf und Hals!
Schulden hat's Milliarden Notchen!
Ein Kanonenboot als Notflichtchen,
Dafür sieben Admirals!

Doch im fernem Moskowitzien
Blühen ungewohnte Blütchen,
Und die Tscheka ist verstimmt:
Dem Sinowjew, der Feitföschliche,
Paß gen Wahrheit, unumföschliche,
Dis er Dancurulant nimmt,
(Oder in den Himmel kimmt!).

Nach Germanien, nach Germanien,
Nüch' ich eufends aus Balkanien,
Hab' den lauffigen Chen satt!
Trog Krüssler und Barmatien,
Spürt man in den Kaiserstaaten
Erst, was man an Deutschland hat!

E.-Op.

Aus den Annalen des Kloostschießens.

Zum Jeversehen Wettkampf.

Es ist etwas Unwichtiges, Naturabliches, dieses frie-liche Kloostschießen! Zu einer Zeit, wo man in Deutschland noch gar nicht an Körperübungen dachte, wo um 1700 im Oldenburger Lande die Dänen, in der Herrschaft Jever die Anhalt-Zerbster regierten, schon damals trafen sich die Landtschaften und Kirchspiele im Friesenlande zu diesem volkstümlichen Wettkampf. Was nannte man damals Volkstum? Gab es diesen Begriff überhaupt? Hundert Jahre später prägte der Meister der deutschen Leibesübungen, Friedrich Ludwig Jahn, dieses Wort, und seinem Begriffe widmete er 1810 eines seiner schönsten Bücher, das jedem Deutschen bekannt sein sollte: „Deutsches Volkstum“. Dort sagt er u. a. „Volkstum ist das Gemeinwesen des Volkes, sein innerwehendes Wesen, sein Leben.“ Und zu dieser Zeit wirkte bei unseren Vorfahren, den Friesen, schon diese angeborene innere Kraft, dieses einigende Gefühl, das sich in dem bis zum heutigen Tage erhaltenen und gepflegten Volkstamme auswirkte. Darin muß etwas wie Kraft, etwas Erhebendes, Unverwundliches liegen. Und wer den Ernst, das Hoch- und Stolzgefühl der von den Landtschaften gesellten Kämpfer einmal mit Augen sah, wer Jünger war jener herrschenden Teilnahme der Hunderte, dann gar Zeitsunde, der wird jene Eintracht nicht vergeffen können. Wer freilich unser Volk, unsere Art, nicht versteht, sie als „Buntfäner“ auch nicht verstehen kann, wird verständnislos mit dem Kopfe schütteln ob dieses Aufzuges, dieses Aufgehotes.

Die Vorrede der Friesen für das Werfen mit Ängeln ist uralt. W. Braungardt, unser Fachmann der deutschen Bewegungskünste, der als Spielwart der Deutschen Turnerschaft auch unser Kloostschießen in seinem kleinen Buche „Bewegungskünste“ 1922 in Regeln gefaßt hat, weist auf eine Urkunde der Hamburger Staatsbibliothek aus dem 9. Jahrhundert hin. Danach pflegten die Küstbewohner mit Schwimmflügeln, die an einer Leine befestigt waren, nach schwim-

mendem Bruchholz zu werfen, um es dann an Land zu ziehen und als Brennholz zu verwenden. Im Jahre 1512 ist am Rande dieser Urkunde die Bemerkung gemacht: „Dat dohn me n, aber an Yime“, d. h.: „Das tun wir noch, aber ohne Leine“. Die Freunde am Werfen mit Ängeln geht daraus deutlich hervor, und ohne Zweifel werden wir hier die Ursprünge unseres Kloostschießens vor uns haben.

Mit dem 18. Jahrhundert beginnen die amtlichen Verfügungen über die alte Volkssitte. So erteilte die Anhalt-Zerbster Regierung in Jever unter dem Fürsten Friedrich August amern 13. Februar 1755 ein später (1760, 1789) wiederholtes Verbot wegen des Kloostschießens aus angeführten Ursachen. Es wurde dahin „mobifiziert“, daß es, wenn nicht Kirchspiele gegen Kirchspiele schießen, sondern nur die Einwohner eines jeden Kirchspieles unter sich spielen, erlaubt ist, „wenn nichts beträchtliches dabei jagardirt würde“, und unter sorgfältiger Vermeldung aller Umordnungen. Die spielende Gesellschaft darf nicht über 20 Personen stark sein, und der Einsatz einer jeden Person nicht über 4 Stüber (= 25 Pfennig) sein. Alle Umordnungen, auch aller Pant und Streit soll bei 10 Gulden (= 5 Rthlr.) unablößlicher fiskalischer Brüche resp. ebtmählicher Bestrafung vermieden werden. Jeder Interessent muß sich vor 9 Uhr abends wiederum nach Hause begeben. „Judeßen bleibt das Kloostschießen der Kirchspiele oder Vogtthehen gegen Kirchspiele oder Vogtthehen nach wie vor, bey der in der vorhin gedachten Verordnung gesetzten Strafe auf das ernstlichste verboten.“ Jene alte Verfügung von 1755 wurde mit Zufügen am 8. November 1802 von der damaligen Russisch-Preussischen Regierung in Jever wiederholt und im „Jeversehen Wochenblatt“ vom 8. November zur Kenntnis gebracht.

In den alten Wörterbüchern des 18. Jahrhunderts findet sich eine Erklärung des Wortes „Kloost“, so im Memorial linguae fricae von Gaborius Müller und im Alt-friesischen Wörterbuch von Warba von 1786.

Ein höchst originelles Bild aus der Geschichte des Kloostschießens liegt im Jeversehen Heimatmuseum im Schloß. Es ist der Preis eines Wettkampfes aus

dem Jahre 1769, ein kleiner Schüssel mit folgender Inschrift: „Buat Augusten Groden Nemig Cornelius Behrens — Drantmann et Neu-Garms Schbler, Intressanten No 1769.“ Auf dem Stiele findet sich die Prägung eines Werfers mit einem Klotz. Schönbar kämpften hier die Kirchspiele Augustengroden und Neu-Garms gemeinsam gegen einen anderen Gegner, und jene beiden Werfer gaben die besten Wirke.

Vor 100 Jahren berichten schon Zeitungen und Druckschriften über das Kampfspiel. Theo d'or von Robbe geht in seinen „Novellen und Erzählungen“, Bremen, 1831, näher darauf ein, wenn er auch manchmal nicht recht Bescheid weiß. Das beweisen ihm die Oldenburger Blätter von 1835. V. Robbe faßt einmal: „Zwey Partheen werfen nach gewissen Regeln um die Wette. Ihre Sekundanten heißen Kartelcer. Der Werende stürzt beim Wurf zusammen und wird alsdann aufgefunden. Am ausgezeichneten sollen die Driegsänner kämpfen...“ Die Verworfelung der „Wahmwieser“ mit den „Kartelceren“ bzw. „Müllern und Müllern“ ist dem guten Wessler v. Robbe weiter nicht über zu nehmen. Die Zeitung von 1835 wendet sich gegen den Ruhm der Driegsänner, „dem die Strädhauer und Kobentricher sind gegenwärtig als die Geübtesten in diesem Spiele anerkannt.“ Auch Ludwig Schöbi, der Verfasser des „Handbuchs einer Beschreibung des Herzogthums Oldenburg“, 1824, erteilt der Gelegenheit seines Kapitels über Kultur und Sitten der Bewohner unser Kloostschießen. (I. S. 129.) Er meint: „Zu den oft schätlichen und daher tadelswerthen Volkstheibarten in der Mark gehört, das bei der dortigen Landjugend übliche sogenannte Kloostschießen, Werfen mit Ängeln nach einem gewissen Ziele, wobei kaum Mander Gesundheit und Leben eingebüßt hat. Der Oldenburger Chronist gibt dazu seine Erläuterungen, die fast wörtlich auch noch für unser heutiges Fest gelten können. Nur ging es vor 100 Jahren doch viel heutziger dabei zu. Da heißt es: „Die bestete Partheen bestat mit Grimm und Zorn den Kampfsplatz.“ Et entstehen über die Frage, wer gewonnen habe, grimmige Händel, so daß nicht bloß von den Parthehen selbst, sondern sogar von den Zuschauer Mander mit Blut und Wunden bedekt, zu Hause getragen wird, und dadurch seine Gesundheit einbüßt. Daraus entstehen dann langwierige Prozesse und Untersuchungen, wie j. B. vor einigen Jahren aus einem Kloostschießen zwischen den Kirchspielen Diegen und Aens...“ Man möge solches „Nationalerergängen“ streng beaufsichtigen und unter Regeln statfinden lassen. Diese Regelsung erfolgte im Laufe der Jahrzehnte, und schon lange geht der Kampf unter sicherer Leitung vor sich. Beim großen Verbands-Kloostschießen 1903 schenkte Richard Wising, ein Freund Emil Feitmers, seinen Wangeroog Landesleuten das „Kloostschießen“ Lied mit dem Aufse: „Surral Lich op 'n Fleu herut.“ Dieser Rebreim wurde zum allgemeinen Kampfruf unserer Kloost-

INVENTUR AUSVERKAUF

Die noch **3** Tagen! Ein Kauf!

Kindertopfs	Damen- u. Kinder-Confalilion	Tridantopfs
Kleiderstreifen mit Kunstseid. Effekten 95, 75 ↓ Schürzen , ca. 85 cm breit, aparte Farbstell. f. Kinderkl. 85 ↓ Kreppstreifen für Blusen und Kleider 1 10 Serge , reine Wolle, ca. 85 cm breit, in vielen Farben... 2,25, 1 75 Papeline , reine Wolle, ca. 85 cm breit, großes Farbsortiment, 2,25, 1 90 Woll Crepe , ca. 70 cm breit in aparten Farben, reine Wolle 2 25 Kolonne Wolle mit Seide, in aparten Ballfarben... 4,70, 3 90 Woll Rips , ca. 130 cm breit in Modfarb. auch schw. u. marine 5 80	Blusen 85 ↓ B'wollflanel, mod. Streif-Must., Kasak in Kimonoform Blusen Kasakform, Flanel, Sportl., off. u. geschl. zu trag. mit Klappmanschetten... 1 90 Kleider Reinwollene apart gem. Stoffe, mod. Form. m. seitl. Farbenst. u. reicher Knopfgarn. 9 75 Kleider Reinwoll. Kasha-St. einfarb. u. kar., in allerneuest. Faben u. kleidsamen Formen 16 75 Mäntel aus Mouliné u. schw. Flauchst. in reich. Farbausw., alle Gr. 7 90 Mäntel aus prima reinwollenen englisch gemusterten Stoff., neue Glock- od. Sportl. 9 50 Mäntel aus gut. Wollpl. g. gefüttert auch in großen Weiten 29 50 Kostüme a. Vel. de laine, fl. jugendl. Form. r. mit Pelz garniert 29 50	Wasselseide fesche Karos und Streifen..... 1 75 Helvetia-Seide in großem Farbsortiment... 3,20 2 60 Surah-Seide , schwarz u. braun für Kleider und Futter..... 2 90 Crepe Marocain , Wille mit Seide, in vielen Farben, 5,90, 4,50 3 90 Toilet - Seide für Stilkleider einfarbig... 4,90, schwarz... 3 90 Roulard-Seide , riesige Auswahl, in eleganten Dessins... 4 60 Körper-Sammel in viel. Farb. liorreste Qualität..... 6,90, 5,90 4 60 Crepe de Chine , gute Kleiderware, in vielen Farben... 5,75 4 75
Lein- u. B'Wollwaren	Damen- u. Kinder-Confalilion	Damen-Wäsche
Saubtuch gute, welche Ware..... 12 ↓ Geschirrtuch ca. 45/45, rot-weiß kariert... 14 ↓ Handtuchstoll rot-weiß kariert..... 23 ↓ Rohcretonne ca. 76 cm, haltbare Qualität 46 ↓ Wäschebeutel 80 cm, gute Gebrauchsware 54 ↓ Kissenbezug ca. 76/80, aus haltbarem Rohcretonne. 95 ↓ Bettdecken 140/210, aus schwerem Rohcretonne... 2 45 Bettbezug , Deckbettbreite aus gutem Rohcretonne... 4 25	Herren-Ülster , 2rhg., mod. m. Rieg. auf Absteie 59, 49, 39, 29 90 Winter-Ülster , Ersatz für Maß, auf Seide 98,00, 89,00, 79 00 Herren-Paletot m. Samtk. 1 u. 2rhg., i. schw. u. mar. 69, 59, 39 00 Hummel-Mäntel , in Körper und Stoffbezug... 24,50, 17,50, 12 50 Herren-Loden-Mäntel hochg. 1/2 br. Besätze... 17,50, 15 50 Herren-Anzüge , mod. Must. gute Zut., größte Auswahl 39, 29, 19 50 Herren-Anzüge , erstkl. Verarb., reinw. Kammg. 98, 79, 59, 49 00 Winter-Loden-Joppen warm gefüttert..... 14,50, 9 80	Trägerhemd mit Barmer Bogen..... 95 ↓ Mädchen-Hemd aus Croisebarchent, Länge 70... 1 15 Trägerhemd guter Wäschestoff mit Stickerei... 1 65 Ueberziehjäckchen für Baby, reine Wolle..... 1 95 Unterleide Kunstseide, in allen Farben... 2 45 Beinkleider geschlossen, mit Stickereivolant 2 95 Prinzebrock , Taille u. Rock, mit breiter Stickerei..... 3 75 Nachthemd Schlupfl., m. Valencienn. Spitze 5 75
Teillaboran	Damen- u. Kinder-Confalilion	Herren- u. Kinder-Confalilion
Korsettschoner , Baumw., weiß gestrickt..... 38 ↓ Schluphosen , Baumwolle, in schönen Farben..... 78 ↓ Hemdhosca weiß gestrickt, Baumwolle..... 1 25 Herren-Norm.-Unterhosen wolgemischt mit Ueberschlag... 1 95 Barchent-Hemden Militärköp. r. gute Qualität... 2 75 Herren-Norm.-Hemden Doppelbrus., wolgemischt... 2 90 Herren-Futter-Hosen schwere Winterqualität, weiß... 3 90 Herren-Fu-terhemden schwere Qualität, weiß..... 3 90	Konfirmanden-Anzüge faro, Bueksk., tragt. Qual., Gr. 38 19 50 Konfirmanden-Anzüge reinw. blauer Chev. g. Zut., Gr. 38 23 00 Kn'-Schulanzüge , hochgeschl. g. Doneg., 2rhg. g. m. Ueberkr. 17 Jah. 7 90 Kn'-Sport-Anzüge mit Passe, ganz gefüttert, für 11 Jahre 14 50 Knaben-Pulak blau Melton, warm gefüttert, Gr. 0 6 95 Knaben-Ülster , 2reihig m. Gurt ganz auf Futter..... 9,75 6 95 Knaben-Hosen aus Bukskin, m. Leibch., Gr. 1 2 45 Jünglings-Ülster modern, 2reihig, mit Riegel 39, 19 50	Damenstrümpfe , B'wolle farbi., verstärkt..... Paar 28 ↓ Damenstrümpfe , Seidenflor, mit imit. Naht..... Paar 75 ↓ Damenstrümpfe , Kunstseide, mitloses Gewebe, Paar 1 25 Damenstrümpfe , Kaschmir Wollseide, schwarz... Paar 1 50 Damen-Handschuhe , imit. Leder..... Paar 95 ↓ Damen-Handschuhe , Trikot, ganz m. Flauchschalbfutter... Paar 1 50 D-Handschuhe , Trikot, ganz m. Flauchsch. w. Qual., P. 2,30 u. 1 75 Herren-Handschuhe , Trikot mit Halbl. 1,45, angeraucht P. 65 ↓
Wollwaren	Damen- u. Kinder-Confalilion	Wollwaren
Damen-Stüchel , Restposten Marke „Vera“... Größe 34-37 1 75 Kinder-Spangcn braun, Restposten, Größe 20-26 2 75 Damen-Halbschuhe , Restposten, schwarz, echt Chevreau Rahmearbeit... Größe 35-37 4 90 Kind-Kamelhhaar-Schneeliesstüchel , Restposten, Gr. 31-34 1 95 Knaben-Stüchel , schwarz und braun, Rahmearbeit, Gr. 32-37 6 90 Kinder-Spangenschuhe braun, Restposten, Größe 27-35 3 90 D-Spangenschuhe , braun Boxkalt, Abs. L. XV, unsort. Gr. 68. 7 90 D-Spangenschuhe , Luxus-Fabrikat, Abs. L. XV, nur Gr. 40-42 9 75	Herren-Woll-Hüte gute Qualität, moderne Form... 3 90 Weißc Oberhemden mit Klappmanschetten, gefüt. Brust 6 90 Selbstbinder gestreifte dunkle Muster 0,95, 68 ↓ Selbstbinder teils reine Seide..... 1,95, 1 50 Schul-Anzüge , gestreifter Flanel, in schönen Farben... 14 70 Schummelgedraken , mod. Form, Bielel. Fabrikat, 4fach 95 ↓	Dekorations-Stoffe Kunstseide, viele Farb., Meter 5,50 4 50 Möbelstoffsche 130 cm br., reine Wolle, Meter 12... 9 50 Gobelinstoffe ganz schwere Qual., Meter 15... 9 50 Nochelleinen-Tischdecken mit schöner Stickerei... 5,50 3 30 Gobelin-Tischdecken in Blumen- und Persermuster, 7,50 5 75 Divandecken in reicher Auswahl..... 15... 8 30
Wollwaren	Damen- u. Kinder-Confalilion	Wollwaren
Damenstrümpfe , B'wolle farbi., verstärkt..... Paar 28 ↓ Damenstrümpfe , Seidenflor, mit imit. Naht..... Paar 75 ↓ Damenstrümpfe , Kunstseide, mitloses Gewebe, Paar 1 25 Damenstrümpfe , Kaschmir Wollseide, schwarz... Paar 1 50 Damen-Handschuhe , imit. Leder..... Paar 95 ↓ Damen-Handschuhe , Trikot, ganz m. Flauchschalbfutter... Paar 1 50 D-Handschuhe , Trikot, ganz m. Flauchsch. w. Qual., P. 2,30 u. 1 75 Herren-Handschuhe , Trikot mit Halbl. 1,45, angeraucht P. 65 ↓	Herren-Woll-Hüte gute Qualität, moderne Form... 3 90 Weißc Oberhemden mit Klappmanschetten, gefüt. Brust 6 90 Selbstbinder gestreifte dunkle Muster 0,95, 68 ↓ Selbstbinder teils reine Seide..... 1,95, 1 50 Schul-Anzüge , gestreifter Flanel, in schönen Farben... 14 70 Schummelgedraken , mod. Form, Bielel. Fabrikat, 4fach 95 ↓	Damenstrümpfe , B'wolle farbi., verstärkt..... Paar 28 ↓ Damenstrümpfe , Seidenflor, mit imit. Naht..... Paar 75 ↓ Damenstrümpfe , Kunstseide, mitloses Gewebe, Paar 1 25 Damenstrümpfe , Kaschmir Wollseide, schwarz... Paar 1 50 Damen-Handschuhe , imit. Leder..... Paar 95 ↓ Damen-Handschuhe , Trikot, ganz m. Flauchschalbfutter... Paar 1 50 D-Handschuhe , Trikot, ganz m. Flauchsch. w. Qual., P. 2,30 u. 1 75 Herren-Handschuhe , Trikot mit Halbl. 1,45, angeraucht P. 65 ↓

Das hübscheste Geschäft in Bremen:

KARSTADT

Unterhaltung u. Wissen

Wochenende
der Nachrichten für Stadt und Land.

Nummer 3

17. Januar 1926

Des Handwerks Herold — der Dichtung Meister.

Hans Sachs zur 350. Wiederkehr seines Todestages am 19. Januar.

Meister, seine Kammern gebrannt,
 seine Wänder, Böttcher, gespart,
 Zentner, seine Fügel gezogen,
 seine Fügel, Gürtler gebogen,
 Schuster, seinen Schlag:
 Heute ist Feiertag.
 Heute sei dem zur Ehre ein Spruch gesprochen,
 der drab und bieder und jeder Tage bar
 des Handwerks eriter Herold
 und aller Meister größter Meister war.
 Wann — — — tritt mit mir in sein Haus,
 loben und hartlich, begütet nicht es aus.
 Zerstört zu burgeloch und schwer besaßt,
 einen fauler gehalten, gefast und gefast.
 Wohnung wackel vom Keller bis unter das Dach,
 die Zimmer sind wohnlich, behaglich ist jedes Gemach,
 die Wirtin, erscheint sie auch häufig ein wenig laut,
 nicht sie gar hin und wieder wie Distelkraut,
 ist unermüdet, geschäftlich wohl auf der Hut,
 der Fremde ein Kreuz, für Dichter ein Gut.
 Die Liebe erzieht sie Mädchen und Buben.
 Sie, sagt der Meister hinter Feder und Buch,
 ist er zur Singstube oder auf Stübchenbesuch,
 weiß sie in den Schusterstuden
 sprachlich zu schalten
 und Zucht zu halten.

Da hochen Jungen und Knechte, flehern und klopfen,
 flehen, flehen und fliden, stuppen und klopfen,
 lassen Stübmäuler, Schiffschmürer, Stiesel und Schuh,
 und der Brodler schneidet ihnen das Leder zu.
 Nicht jedem eifrig zu Rat und Hand,
 schüttelt die Form, die Farbe, das Band,
 prüft, ob sich Felle zu Felle wart,
 ob nichts verendet und nichts verpart,
 der Felle gezeitet, die Zohle gefast,
 die Wasser gezeitet und eingepast,
 der lost die Gefellen und tadelt sie auch.
 Wenn aber, wider Eitze und Brauch,
 ein Lehrling vermerket die Arbeit hört,
 schimpft er den Niemen auf Hofe und Mäcken — —
 warum, er ist in allen Stücken
 ein Schuster, wie sich's für Schuster gehört.

Noch abends, wenn das Gesinde zur Ruhe geht,
 und Schweigen über Nürnberg's Wappen steht,
 liest er die Bibel, Homer, Horaz und Virgil,
 schneidet sich ein und greift zu Papier und Kiel.
 Und ehe ein Tag in die Stunden des andern getrieben,
 hat er hundert klingende Zettel geschrieben,
 was schämend und wirbelnd die Zeit bewegt,
 was Reich, die Heimat, den Rat erregt,
 der Menschen Tugend und Schlechtigkeit,
 Schamfucht, Ehre und Sonderheit — —
 Alles hat er in Reime gebunden,

für Alles Verse und Worte gefunden.
 Mit Wit gewürzt, mit Spott und Humor,
 den Klagen ein Kluger, den Toren ein Tor,
 ehrlich und offen, schlicht und recht,
 dem Guten ein Bruder, dem Himmel ein Knecht.

Seht dann zum Fest der Pfingsten im Lorenzsaal
 oder im reich geschmückten großen Spital
 der Weittampf ein, der Meisterfingereit,
 ist das Gemerl errichtet, die Kangel bereit,
 freiden die Meister zünftig die Feller an,
 haben sich würdig die Meister Korn und Jassen,
 Bedmeßer, Kothner und Bogner hören lassen,
 hat dieser den Meßern gefascht und jener vertan,
 tritt als Vorkter aus der Bewerber Chor
 ruhig und festen Schrittes der Schuster hervor.
 Singt seine Lieber gläubig, fromm und frei
 nach jeder Regel und Singstulmelei.
 Zieht auch der jüngste Meister ein schiefes Gesicht,
 behagt ihm ein Triller, ein Wechsel, ein Rhythmus nicht,
 die andern entscheiden: Dem Schuster für Kunst und Fleiß
 die König-David's-Stette, den ersten Preis.

Die weite Menge juchst auf und jubelt ihm zu:
 Des Handwerks Stolz, sein Ruhm, sein Adel bist du.
 Was wäre die Stadt ohne Direr, Zeit Stof und dich,
 was ohne Bischer, Kraft und wieder dich?
 Ob du uns dichter vom goldenen Schlaraffenland,
 vom Zauber des Paradieses, vom Höllenbrand,
 vom Geiz, vom guien oder verlorenen Zohn,
 in Frauenlob, Schmieden, Fischen, Auerschahnton,
 getoren Wasser, salt und haltsenkeich,
 in der Regenbogen, Hammer, Endenblühweis,
 ob erste Trauergeänge zu Tränen führen,
 deine Hofmachspiele das Auerchell wie Trommesla rühren,
 ob du lausenmal gleiche Reime findest auf „wachs“,
 du bist unser Meister: Hans Sachs, Hans Sachs.

Du glaubst jetzt, Freund, der Streit wäre aus?
 Mit nichten — im hohen Heilbrunner Haus
 wird weiter gefungen und weiter getagt.
 Wer dort, umgeben von fröhlichen Jedern,
 hinter zimmernen Bergen von bauchigen Beckern
 die lustigsten Lieder und Scherze sagt —
 muß das auch noch verraten sein?

Aber nach sechen Reichen Wein,
 geht er nach Hause und spilt den Aiel
 zu neuem Gesang und neuem Spiel.
 Verborgene Quellen ergündet sein Wilt,
 dem Leben verhöht, vertraut dem Beschid,
 Engel beschwört er, entlockt Geister —
 der schlichte Schuster, der Nürnberg's Meister.
 Johannes Heinrich Brandt.

Genjor und die zehnte Muse.

Von
Hans Trauil.

Unerbittlich hart und frostgebann war dieser Winter in
 der verschneiten Einöde des nördlichen Alaska. Fast degann
 Genjor Stahlheim es zu bereuen, seine skandinavische Heimat
 verlassen und dieses größte aller bisherigen Ingenieurewerke
 für einige große Wasserfall-Banken übernommen zu haben.
 Doch es lag nicht in seiner Natur nachzugeben. Er hatte sich
 aus freiem Willen verpflichtet, das riesige elektrische Werk,
 welches das Dunkel neu erschlossenen Landes mit Kraft und
 Licht durchfluten sollte, anzulegen, und er würde diesem
 Lande nicht den Rücken kehren, bis diese Arbeit vollbracht
 war.

Was erarbeitete ihn schließlic hinter diesen Bergen und
 Wäldern, als eine von unerwarteter Schmach! bin- und her-
 hastende, verengte, gleichgültige Menschheit? Seine Eltern
 hatte er früh verloren. Bernadette hatte er nicht. Und seit
 dem Helga, die Geliebte seines Herzens, vor fünf Jahren
 verstorben, für immer aus seinem Leben geschwunden war,
 stand er allein in der Welt.

Dieses Gefühl wüßigen Abgesondertseins von seinen
 Mitmenschen gab dem Ingenieur Genjor Stahlheim eine sich
 ins Ungeheure heinernde Arbeitskraft, eine auf seine Um-
 gebung unheimlich wirkende Wucht in der Besoinigung und
 Ueberwindung sich entgegengefeindeter Hindernisse. Dem Men-
 schen Genjor Stahlheim verlieh diese Isolation, trotz aller
 Beweise von Güte und Menschenfreundlichkeit, etwas Ent-
 ferntes, allem Irdischen Abgewandtes, wie wohl sein Wert
 ganz dem Irdischen geweiht schien.

Für seine Unternehmungen war er ein Element, mit der
 Gewalt und Rücksichtslosigkeit eines Elements. Wenn über-
 haupt das Hirn und die Hand eines einzelnen dieses gigan-
 tische Werk der hundert Flußbettverlegungen und Staubecken,
 der künstlichen Kanäle und Bergseen vollenden würde, so war
 dieser einzelne Genjor Stahlheim.

Von den ersten Anfängen hatte er diesem Werke vorge-
 standen. Dieser Anfang lag jetzt fünf Jahre zurück. Stahl-
 heim war der einzige Ingenieur, der ausgehalten hatte. Die
 Grausamkeit der Natur, die Härte des Klimas und die un-
 endliche Einsamkeit hatten im Laufe der letzten Jahre die
 ihm unterstellten Mitarbeiter vertrieben. Sie waren zurück-
 geföhrt in ihre Heimat, in die Wärme, unter die Menschen.
 Jedes Jahr brachte andere Techniker, Tausende von neuen
 Handwertern und Arbeitern aus allen Ländern Europas
 und Amerikas. Nur Genjor Stahlheim war geblieben.

Etwas Uebermenslich-Legendäres ging von dem
 schweigsamen, in den besten Jahren stehenden Manne aus,
 in dessen Wohnstätte, die etwas erhöht, das weite Tal über-
 ragte, fast jede Nacht bis in die frühen Morgenstunden Licht
 brannte. Alle im Tale wuhnten, daß dort oben einer über
 Entwürfen und Plänen gebacht saß, der dieses Riesentwerk
 auf Jahre hinaus bestimmte.

Was gab diesem Manne die Kraft, Winter für Winter
 in dieser Wildnis und Einöde auszuhalten, die nur von dem
 Donnergebröh der Hämmer und dem freisenden Lärm der

Die Weinkellergleichnisse.

Von
Susanne Trautwein.

Wie unwillig erkannte der Herzog zu Krieg, als er
 von seinen Söhnen vernahmen mußte, Albertus Magnus,
 der Regensburger Bischof, habe den durch herzogliches Hand-
 schreiben erbetenen Unterricht in der praktischen Weltweis-
 heit den beiden Jünglingen nicht erteilt, vielmehr, ohne sich
 erst in die Empfangsgemächer seiner Residenz hinauf zu
 bemühen, die Hochgeborenen bei später Abendstunde zu sich
 unter die Erde bestellt, tief hinaus in den Weinkeller!
 Und hier hatte er sich, so eragb der Bericht, in seinen Küfer-
 geschäften, mit denen er sich zur Bewoöhnung einmal be-
 schäftigt, nicht stören lassen; offensichtlich war ihm die Er-
 forderung einiger auf abgelegener Gewächse wichtiger als
 die der fürstlichen Gemüter.

Und nach alledem — dies nicht zuletzt war es, was
 dem Herzog auftrudte — wagte der Regensburger, dem be-
 sorgten Vater auf die Anfrage, die er getan, endgültigen
 Bescheid zu erteilen! Was sonst hatte er vornehmlich die Nacht
 nach einem Gott verlässlicher, der Herzen und Nieren prüft,
 schrieb er kurz und bündig, der braune Sohn, nicht der
 blinde, sei mit jener Gefandtschaft, deren der Herzog Er-
 wähnung tue, nach Warshaw an den Hof zu schicken. Er
 werde ein brauchbares Stück Arbeit leisten.

Ueber diese hochfahrende Art ärgerte sich der Herzog
 ungemessen, schickte aber nach des Bischofs Angabe seinen
 Bräunen, weil er trotz allem dachte: wer weiß?
 Wirklich traf nach etlicher Zeit aus Polen eine ver-
 trauliche Nachricht über die andere ein, welche allesamt den
 Herzog zu einem so liebenswürdigen und bei jungen Jahren
 bereits so weltweisen Sohn beglückwünschten. Sein Bräuner,
 so hatte es den Anschein, wußte auf eine eigenartige
 Weise jedes Herz insbesondere zu gewinnen, er setzte an
 dem verschämten und streitsüchtigen Hofe wie spielend
 dasjenige durch, was die Gefandtschaft, der er zugeteilt
 war, vorerst nur in die Wege leiten sollte.

Der alte Herzog, bei aller Freude etwas verdußt,
 weil in stillen Stunden bisweilen dazu, so ungewöhn-
 liche Erfolge trotz allem in Verbindung mit Regensburg
 zu bringen, wenn er auch keine Ahnung hatte, auf welche
 Weise? Fragte er seinen zu Hause geborenen Warden,
 was in aller Welt ihm in des Bischofs Albertus Weinkel-
 ler unter gewöhnlichen Umständen ein Bräunen?
 Einem Tages kam, sanft und heiter, sein Bräuner
 Schlichter zurück, umgürtet von den Ehren seines persön-

lichen Sieges, jedoch wenig zum Jeden aufgelegt. Mit
 Vergnügen ließ er den Vater, dem die Gefandgaben des
 Hauses beträchtlich zu Kopf stiegen, schwagen und renom-
 mieren. Er hätte fundenlang mit nachdenklichen Sätzen
 zu sprechen, als sei nicht er selbst, sondern sein Vater in
 Staatsgesprächen außer Landes gewesen.

„Junge“, sagte einmal in einer letzten Stunde der
 Alte — er hatte seinen Bräunen unter vier Augen — „jetzt
 sprich aufrecht. Wann und wo hat man dir dermaßen
 die Fenster geputzt?“

„Zu Regensburg“, erwiderte der Sohn, „im Weinkel-
 ler.“

„Hat er dich Philosophie auswendig lernen lassen?
 Rede, du hast doch immer ein Gedächtnis wie ein Sieb.“
 „Um die Wahrheit zu sagen, er hat nichts gelehrt
 als sein Weinkellergeschäft“, sprach der Sohn. „Aber die
 Weisheit, mein Vater, muß eine mehrstimmige Sache sein.
 Tue ein einziges Ding aus dem Geiste, und die ganze
 himmlische Geisteswelt ummanzt dich in geordneten Kreisen.
 Wer eines recht tut, tut alles, so ist das Hofe im Niedrigen,
 und die Weisheit wohnt in der einfachsten Hantierung.“
 „Was jetzt“, sagte der Herzog, „verstehe ich kein Wort,
 soviel kann ich dir schriftlich geben. Was, zum Henker, hat
 dir denn so Hohes und so Niedriges angehan, dieser
 Dämon von Bischof? Wirst du reden, Junge?“
 „Mein Bruder“, erzählte der Bräuner, „schief, vom
 Weinrausch benebelt, sehr bald ein. Mich aber muß, im
 Gegenlatz zu ihm, die sonderbare Luft da unten geschwäbig
 gemacht haben. Denn ich sehe mich in meiner Erinnerung
 dem Bischof immer näher auf den Leib rücken und mit
 himmlischer Zufriedenheit ein Ding ums andere aus meinem
 kurzen und nichtsfähigen Leben herauszuwaschen. Aber
 dieser Weinkeller hat besondere Chos; wie ich so recht gel-
 lende Bemerkte, hörten meine eigenen Ohren mich plötzlich
 reden, wie man einen anderen Menschen hört, und fröhlich
 dachte ich, wie so gar still, mit wie unerträglich verböhnender
 Süßigkeit der weise Mann, von dem zu lernen ich die
 weite Reize gemacht habe, mich nun schon eine lange Zeit
 das stille Element der Luft durchgadern lasse gleich einem
 Gänserich.“

Kaum war ich still, so sah mich Herr Albertus an und
 sprach: „Daß du einen Punkt zu machen imstande bist,
 unterscheidet dich, junger Mann, bereits von den allermeisten
 deiner Mitmenschen. Vielleicht gelangt es, dich mit der
 Tugend des Strohbesen bekannt zu machen.“ Und da sah
 ich mich innerlich Bewegen, wie man durch Wägenchen,
 durch Zurückhalten der Luft einen leeren, mächtig anzuhan-
 den Raum schafft, in dem aus dunklen Fasse der Wein
 bogigier emporschießen muß, also daß der Küter, was er
 durch sein eigenes Zurückhalten ansagt, schmecken und

kennen mag. So und nicht anders, mein Vater, springt das
 dunkle Innere der Menschen auf gegen den, welcher still
 darauf wartet und das Wort in sich zu sprechen verliert über
 dem Worte d. u. Und, was sehr wunderbar ist: nach solchen
 in meiner Gegenwart geführten Selbstgesprächen hat ein
 jeder zu Warshaw mir, dem Schweigenden, mit Entzünden
 gerührt, ein wie redegabiger und gewisvoller Mann ich sei.

„Aber ich habe“, fuhr der Bräuner fort, „noch eine
 Kunst gelernt in der Regensburger Nacht. Als der Bischof
 sein Glas Wein, um es zu prüfen, gegen das Licht hielt,
 bemerkte ich, indem ich das Gleiche tat, des Albertus Bild,
 der meiner spottete. Und da mußte ich mein eigenes Glas
 sehen, als sähe ich es den ganzen langen Abend jetzt zum
 erstenmal: wie trüb und lebzig war es geworden von
 meinen schwachhaften Lippen und heißen Sänden! Da der
 Wein darin klar oder wolzig — das zu prüfen, war ich
 aus gutem Grund nicht imstande. So eilte, Mund, Hände
 und Glas rein zu machen, und habe dann auch außerhalb
 des Weinkellers recht wohl bemerkt, daß nur derjenige ein
 Ding in seiner Natur erkennt, der sich selbst sieht und klar
 zu halten versteht.“

Die dritte und schwerste Kunst aber sah ich, als ich
 dem Bischof beim Ausschmecken des Fasses zur Hand ging.
 Ich hauchte, meine Augen trännten, so widrig beizte der an-
 gekochte Schweiß, und ich fragte seufzend den Bischof:
 „Wußt das sein?“ Er führte mich hierauf abwärts zu einem
 ungeschwefelten Fasse, dessen Inhalt, in Gärung geraten
 und ganz verborben, trübe Wäsen trag aufplante ließ und
 einen grauenhaft süßlichen Gestank verbreitete. „So, mein
 Kind“, sprach der Bischof, „wird oder Wein, wenn du das
 Holz der Fäßhänden bei seiner ursprünglichen Natur be-
 läßt. Schwefel oder alles was, was nach Holz duftet, so
 bleibt dafür der Wein bei seiner Natur. Einer von beiden
 muß immer sich selbst aufgeben bei so sonderbaren und be-
 deutenden Verbindungen.“ „Man hat“, sprach er und lachte,
 die Wahl zwischen Faß und Wein.“ Und als er mich,
 über den Schweiß gebüht, dennoch Tränen verfließen sah —
 denn wer, ob er gleich zur Einsicht gekommen, kann darum
 schon an gegen Fleisch und Blut? — da fragte der Bischof
 mich abermals unter Lachen: „Wirst du den Wein des Fasses
 wegen da aber das Faß wegen des Weines?“

Und darum, mein Vater, wirst ich, so jung ich bin,
 auf Fleisch und Welt wohl acht haben und mein unsterb-
 liches Teil in seiner eigenartigen und süßen Kraft rein
 bewahren, sollten auch Luft und Schmers meines Leibes sich
 daran ganz hinweggeben. Um so heiliger werde ich den
 unsterblichen Geist in mir für Gott bewahren, der ihn in
 mich ergossen hat und einst kommen wird, ihn zu immer
 besserer Vollkommenheit von mir zurück und mit sich zu
 nehmen in sein Reich.

Hessenhöher, Schaufelmaschinen und schwingenden Krane Tag und Nacht durchgeht wurde?

Die Antwort auf diese Frage wußte nur Henjor Stahlheim. Und vielleicht er selbst war sich nach all diesen Jahren nicht mehr darüber klar, ob er die Kraft zu diesem Werke einer weit hinter ihm liegenden Mission oder einer Wirklichkeit entnahm?

Seite abend waren es gerade fünf Jahre, daß Helga jene sonderbare Forderung gestellt hatte, die das Schicksal zweier der bedeutendsten Männer ihres Landes bestimmt hatte. In jenem Abend hatte er sie zum letzten Male gesehen. Zuerst in ihrer gequälten Unentschiedenheit, die ihrem Antlitz die Lieblichkeit einer windbewegten, weit offenen Wüste gab. Und dann gegen Mitternacht, als er ihr Haus verließ und Helga ihn und den anderen bis zum Parterre begleitete, wo die drei Abschied von einander nahmen. Es hatte angefangen zu schneien, doch Helga hatte darauf bestanden, den Weg bis zum Parterre mitzugehen. Zum Licht der beiden Parterrelaternen stand das junge Mädchen und bedeckte das Haupt mit ein goldener Frühlingshaube, von den schimmernden Schneeflocken einer verspäteten Winternacht überzogen. Noch nie war Helga in ihrer Blödsinnigkeit so starkend gewesen wie an jenem letzten Abend. Hinter ihrer goldenen Mähne schwebte, wie ein buntes Schicksal, der nächste Fall, dessen Wege und Räume seine fallender Schnee verhielt.

Von den letzten Worten Helgas erfüllt, waren die beiden Männer schweigend nebeneinander fadentwärts geschritten. Die alternden Stufen Mitternacht, als sie sich am grauen tagenden Dom dioneinander wandten, jeder seinem Wege entgegen, das seine volle Schaffenskraft während der nächsten Jahre erfordern würde. Als Kreis dieses Verfalls aber hatte Helga an diesem Abend sich selbst bestimmt, Helga, deren Schönheit die Dichter und Künstler ihres Landes huldigten.

Fünf Jahre harter, unermüdbarer Arbeit waren seit jenem Abend vergangen. War es noch eine Wirklichkeit, worfür Henjor Stahlheim dachte, plante, immer wieder entgegenstehende Schwierigkeiten überwand?

Was mochte der andere mit dem empfindsamen Gesichte und den schlanken durchsichtigen Händen all diesen Tagen und Nächten enttragen haben? Schritt auch sein Wert der Vollenbung entgegen?

Henjor Stahlheim, den Kopf über den roßgeschmittenen Arbeitstisch geküßt, starrte in das flackernde Feuer des dreien, offenen Kamins in der gegenüber liegenden Wand. Wieder schoß ihm ein Augenblick der Gedanke durch das überanstrengung flackernde Gehirn, die rings um ihn ausgebreiteten Pläne und Entwürfe in diese Flammen dort zu werfen. Denn eines hatte er sich vorgenommen: daß nur er dieses Werk, das er begonnen, auch vollenden würde. Er würde die Durchführung seines genialen Entwurfes seinem Nachfolger überlassen. Er hielt die absolute Nacht in Händen, dieses Werk, das eine gewaltige Strecke Reuland der Menschheit erschließen würde, seiner Vollenbung entgegenzuführen über — es zu vernichten.

Draußen rüttelte der Sturm mit knöchernen, frostigen Fingern gegen die schneebedeckten Scheiben. Jenseits, weit hinter dem Dunkel dieser Schluchten und Wälder gab es Städte, wo jetzt frohe Menschen tanzten und lachten in bunten, von warmem Licht durchstrahlten Theatern und Sälen. Jenseits dort draußen hinter dem sauernden Sturm klang sanfte Musik und das silberne Lachen festlich gekleideter Frauen und Mädchen.

Henjor Stahlheim hatte in den letzten Jahren genügend Ged verdient, um das Leben in irgendeiner Weltstadt in vollen Zügen genießen zu können. Für wen arbeitete er denn letzten Endes seine Gesundheit und Nerven zusammen? Seitdem er hier oben im Norden Narkas war, hatte er keinen Brief von Helga erhalten. Vielleicht war sie schon längst mit dem andern verheiratet und dachte nicht mehr an die Abmachung jener letzten Stunde, die er so bitter ernst ansagte hatte.

Mehrere Male im Laufe des Abends schien es ihm, als läre er das hell klingende Lachen Helgas draußen im Winde. Doch nein, sein überhitztes Blut hämmerte mit metallenen Schlägen gegen seine hohle Schläfe. Seine Hand griff nervös nach dem Stoß zusammengebrochener Pläne, die auf dem Tisch ihn von allen Seiten einengten und ihm den Weg in die Freiheit verperrten. Er entnahm dem Stapel eine große Rolle und breitete den Hauptplan des ganzen Werkes vor sich aus. Alle Berechnungen stimmten bis auf den letzten Millimeter. Ja, es stimmte alles zugunsten jener obstruerten Dividendenmacher der Wall-Street. Alles stimmte daran nicht, das war sein eigenes Glück, sein eigenes Leben während dieser langen einsamen Jahre.

Ein bitterer Ausdruck zuckte um seinen Mund. Mit einem Mal erhob er sich, und den Plan in seinen geballten Händen zusammenfassend, schritt Henjor Stahlheim auf den offenen Kamin zu. Kurz vor den Kaminen lauschte er nach dem Geräusch hin. Draußen riefte wie Silber das Schellenklang eines Schreitens durch das Dunkel der Nacht. Seine Hand umfrangte das knisternde Papier. Er hielt inne, verwundert über das ungewöhnliche Herannahen eines Schreitens zu dieser nächtlichen Stunde. Die Post kam nur einmal im Monat hier herauf und war erst vor drei Tagen dazugekommen. Sollte etwa ein Lieberfall auf die Gedächtnisse, die unten im Keller vermauert standen, versucht werden? Stahlheim ließ die Papierrolle zu Boden fallen, vergrub seine Rechte in der Tasche und umspannte den Brotning. Er stand lampbereit, den Blick nach der Tür gerichtet.

Draußen erscholl jetzt das freundliche Wellen der Schrittenhunde, ein Zeichen, daß diese ihr Ziel erreicht glaubten. Stahlheim schaltete das Licht aus, öffnete vorsichtig die Tür und sah, wie der Schrittführer zwei verumminten Gestalten aus dem Peldboden hief.

Eine Minute später stand die lichte Helga im Zimmer, mit seinem Rivale, von dem er sich in jener Nacht vor dem grauen Dom seiner Heimatstadt getrennt hatte.

„Ich bringe Ihnen Helga“, sagte der bleiche Mann einfach, die Ihre Frau zu werden wünscht. Ich habe an meinem Schreibtisch um die Gestaltung des Epos unserer Zeit gerungen. Ich weiß, es ist mir nicht gelungen. Aber ich weiß auch, daß dies noch seinem Dichter gelingen kann. Die Zeugnissen brachten und die Nachkritik, daß Ihr Wert seiner Vollenbung entgegengeht. Vielleicht führen Sie uns morgen über die Stätte Ihrer Arbeit, die ich neidlos bewundere. Meine Pflicht ist erfüllt. Ichahre jetzt mit dem Schrittführer, der mir für die Nacht einen Raum zugestagt hat, wieder talwärts zu den Blockhütten zurück. Gute Nacht, Helga! Gute Nacht, Henjor Stahlheim!“

Wieder erscholl das freundliche Gell der anziehenden Hunde und das bellende Schellenklang des talwärts gleitenden Schreitens.

Henjor und Helga konnten nicht ahnen, daß sie den Dichter nie wiedersehen würden. Als es draußen still wurde, fanden sie sich in einer langen ersten Umarmung.

Und wieder brannten in dieser Nacht die Holzschichte im offenen Kamin des Ingenieurs bis in den dümmenden Morgen hinein. Aber diesmal war es Heimgast, die zwei Menschen wärmte, während sie über ihr Glück und ihr gemeinsames Leben in der Zukunft sprachen. —

Der Frühling kam. Noch einmal durchstobte der Lärm donnernder Hämmer und raselnder Hessenhöher das weite Tal. Im Herbst stand das Werk Henjor Stahlheims vollendet. Er war Sieger geblieben in der Wändigung der Natur und ihrer Gewalten. Er hatte Reuland eröffnet und Heimstätten für kommende Geschlechter.

An einem Abend im Herbst, kurz vor der Heimreise, überblickten Henjor und Helga von einer Höhe aus noch einmal das Tal. Etwas Unwirkliches, wie der Glanz von einem Mädchen, fleg von den tausenden und abertausenden elektrischen Lampen auf, die violett und golden durch den Refel des abendlichen Tales schimmerten. Es war der Glanz des Wärgens einer neuen Weltlichteit.

Henjor und Helga standen eng aneinander geküßt. Da überbrachte der indische Diener einen abgegriffenen Brief. Henjor riß ihn auf und las:

„Henjor Stahlheim!“

Vielleicht gelangt dieser Brief durch Zufall in Ihre Hände. Ich übergebe ihn einem Eskimotropper, der mich während eines heftigen Stürzes in seiner Nichte gepflügt hat. Mein Zustand sagt mir, daß ich unsere Heimat nicht wiedersehen werde. Leben Sie und Helga wohl! In dieser wilden Einsamkeit habe ich die Lieberzeugung gewonnen, daß den Technikern und Ingenieuren dieses Zeitalter gehört, und daß erst kommende Dichter unsere Zeit und ihre harte Herrlichkeit gestalten werden, die noch nicht Form und Schönheit, sondern Chaos und Kraft ist, Gesichte, mathematisch gebannt. Und es ist mir klar geworden, daß die Arbeiter im Stofflichen Schaffens sind, so gut wie wir. Und daher gleichberechtigt einer Muse, der schönen Muse, die der Mythos der Antike vergab, die aber der faustische Geist unserer Zeit gebären wird. —

Henjor Stahlheim brach im Lesen ab. „Wer gab dir den Brief?“ fragte er den Indianer.

Ein Felsbänder, ein alter Eskimo, Herr. Er wartet unten im Tale. Der Eskimo sagt, ein Sterbender gab ihm diesen Brief. Der Sterbende sagt, du bist sein Freund.“ Schweigend schritten die drei zu Tale.

Der römische Brunnen.

Von
Fritz Worn.

Viele kennen Conrad Ferdinand Meyers Gedicht „Der römische Brunnen“:

Aufsteigt der Strahl und fallend gieht
Er voll der Wärmestöße Wand,
Die, sich verklärter, überfließt
In einer zweiten Schale Grund;
Die zweite gieht, sie wird zu reich,
Der dritten wallend ihre Flut,
Und jede nimmt und gibt zugleich
Und frömd und ruht.

Es ist vielleicht des Dichters schönstes, jedenfalls aber sein kunstvollstes Gedicht. Köllig herausgehoben aus Raum und Zeit, abgegrenzt und ruhend, in höchster Klarheit harmonisch, scheint es fest in sich selbst. Die Verszeile besteht aus vier Jamben oder richtiger aus vier Senkungen und S-Jamben. Nur die erste und die letzte Zeile bilden davon eine Ausnahme. Die letzte nämlich ist nur halb so lang als die anderen, dem schmalen Fuße gleich, der die breiten Spalten des Brunnens trägt. Die erste Zeile aber beginnt mit zwei Hebungen, einem musikalischen Aufsat, sowie der Wasserstrahl aus dem Brunnenummunde frei zur Höhe steigt. Jedes Wort des Dichters ist der sinnlich-räumlichen Anordnung entnommen; es scheint, als wäre ihm lediglich daran gelegen gewesen, die Gestalt des Brunnens zu zeichnen, mit dem stehenden Künstler, dem Statistiker, dem Architekten, dem Bildhauer in Wettbewerb zu treten.

Darüber hinaus ist das Gedicht Bild und Zeichnis von Contr. Ferd. Meyers eigenem Werke. Nicht der „gold'ne Helm in wunderbarer Arbeit“, der für Miliencron das Symbol der Schöpfergenart war. Denn der goldene Helm ist nichts als ruhendes, räumlich gefasstes, abgegrenztes Gebilde, er ist nur klassisch gekannte Gestalt. Conrad Ferdinand Meyers Wesen aber ist die typische Eigenart zu vieler deutschen Schöpferkräfte: die Spannung zwischen Gestalt und Bewegung, Zeit und Dynamik, Gesetz und Freiheit. Die Ruhe ist eine scheinbare, sie ist mit Eifer und Verzicht erkauft, unter der gestärkten Oberfläche jährt die Verhalteneheit. Es ist wertvoll, zu wissen, daß Meyers Lieblingsverse Schillers Worte gewesen sind:

Nicht der Masse quodlibet abgerungen,
Zelant und leicht, wie aus dem Nichts entsprungen,
Steht das Bild vor dem entsündeten Bild.

Scheinen sie nicht wie im Hinblick auf den römischen Brunnen gedichtet? Und doch ist dieses Gedicht quodlibet der Masse abgerungen: zehn Jahre mußten vergehen, ehe es aus der Keimform in die vollendete Gestalt gebracht wurde. Anlässlich des hundertsten Geburtstages des Dichters hat Eduard Storradi in seiner Jülicher Festschrift die bisher unbekannteste erste Fassung des römischen Brunnens mitgeteilt:

In einem römischen Garten
Verbergen ist ein Fronsse,
Beküht von dem harten
Gefelcht der Mittagssonne.
Er steigt in schalenem Strahl:
In bunten Laubensnacht,
Und fließt in eine Schale,
Und überfließt sie fast.

Die Wasser steigen nieder
In zweier Schalen Mitte,
Und dort ist diese wieder,
Sie flutet in die dritte:
Ein Rehen und ein Geben,
Und alle bleiben reich,
Und alle fluten leben
Und ruhen doch zugleich.

Gefundenes Lächeln.

Von
Mag Jungnickel.

Er ist grau und krumm geworden, der alte Maler Stülpmagel. Er weiß kaum noch, wo er das nackte Werk hernehmen soll? Aber er verzagt nicht, wenn er auch in Wärmehalten herumfliegen muß und in seinem Dachkammerbett seine warmen Füße friegt. Er träumt von seiner großen Stunde. —

Er hat einen Auftrag: Für das Kirchlein seiner Dortheimat soll er einen Engel malen. Auf dem Altar soll ein Engel stehen; dort, wo das Kreuz steht, darunter er gelautet und eingeseget wurde. Unter hundert unabdingten Augen soll sein Engel stehen. — Dieser Auftrag hält ihn am Leben. Er ist ein Tropfen Wein, der in einem herumgeworfenen, halb zerfallenen Becher gefallen ist. —

Stülpmagel geht durch die fibrige Bläue des Winter-tages. Wie ein alter Kabe legt er sich zusammengekauert an den Schuldhofraum und wartet auf die Aender. — Er achtet nicht auf seine zerfetzten Schuhe, auf seinen zerfallenen Mod.

Und nun kommen die Kinder, wie eine lustige Vogelschar, aus der Schule gerannt. Sie umringen ihn: Zuerst miselbig, dann neugierig; und nun lächeln sie. Der Altsummt ihnen lustige Verse vor, stellt bunte Kästel und schneidet Gesichter. Die Kinder sehen und lachen aus voller Brust. Aber Stülpmagel stellt sich, indem er erzählt, ein Kindergesicht nach dem anderen an. Pöflich springt er auf wie verwandelt steht er da: als sähe er in einem Heiligen-schein hinein. Um den Mund eines kleinen Mädchens hat er ein helbes, süßes Lächeln entdeckt.

Wie gelüht rennt er nach Hause, in seine Dachkammer, holt Leinwand, Pinsel und Farbe. Seine Hände zittern, aber nicht vor Kälte. Sie zittern vor Glück. Bis in den späten Tag hinein malt er das Lächeln, das er erblickt. Wie aus einer Schatklammer holt er's wieder aus seiner Seele, und zaubert's hin, in ein Engelsgesicht hinein. —

Er singt dabei: ganz voll Schöpferglück. Seine Finger werden warm, als hielte er sie an das Flämmchen einer Christnachtlerse. Es weht durch seine Seele wie eine Engelmelodie durch die Regenbogenhafte Gottes.

Wie ein himmlisches Kronleuchter sitzt er da. Und der Mond sieht durch die bereiften Scheiben seiner Dachkammer wie das ewige Auge Gottes.

Nichts ist aufschlußreicher, als dieser Blick in die Welt, statt des Künstlers!

Die erste Fassung ist nichts weiter, als ein in Verse gebrachter Bericht, eine Meldung, eine Notiz. Abgegriffene Worte, überflüssige Vorstellungen in jeder Zeile. Und nun beginnt die formende Tätigkeit. Alles Überflüssige, die Klarheit der Gestalt störende wird beiseite; es wird — in des Wortes ursprünglicher Bedeutung — gebildet, komprimiert, und so entsteht aus dem zweifelhafte, sechszeiligen Bericht jenes knappe meisterliche Epigram. Enthält die erste Fassung männliche und weibliche Reime in willkürlicher Mischung, so ist nun nur der männliche Reim angewendet, und jene eingangs erwähnten Formenelemente zeugen von der Sucht, der Enfsingung und Beschränkung, die dem deutschen Dichter die Freiheit gibt.

Aber das Thema hat noch eine andere Variation. Der selbe römische Brunnen, der Conrad Ferdinand Meyer dem Stoff zu seiner Meisterkurz Maria hat, hat noch einen anderen Dichter, nämlich Rainer Maria Rilke, inspiriert. Und zwar war es nicht dieser oder jener römische Brunnen, sondern der selbe Brunnen der Villa Borghefe. Es ist ein Sonett, R i l k e s S o n e t t a n e, das also lautet:

Zwei Becken, eins das andre überfliegend
aus einem alten, runden Marmorrand,
und aus dem obern Wasser leich sich neigend
um Wasser, welches unten wartend stand.
Dem leich redenden entgegenstehend
und heimlich, gleichsam in der hohen Hand
ihm Himmel hinter Grün und Dunkel zeigend,
wie einen unbekanntem Gegenstand;
sich selber ruhig in der schönen Schale
verbreitend ohne Helmburg, Kreis aus Kreis,
nur manchmal träumerisch und trostlos
sich niederlassend an den Rossbehängen
zum letzten Spiegel, der sein Becken leich
von unten lächeln macht mit Ueberhängen.

Ob Rilkes Sonett dem Gedichte Meyers im Werte verglichen werden kann, soll hier nicht entschieden werden. Uns interessiert die künstlerische Arbeit Rilkes, die auf ganz andere gerichtet ist, als die des klassisch gefinnenen Conrad Ferdinand Meyer. Das Ideal der klassischen Dichtung ist: mit dem Worte, der Sprache die sinnliche Erscheinung der Welt zu geben. Seine Dual ist, daß es dem Worte niemals völlig gelingen kann, die im Raume ruhende Plastik zu schaffen. So ist Goethes resignierender Ausdruck zu verstehen: „Das Wort bemüht sich nur umsonst, Gestalten schöpferisch aufzubauen.“ In den letzten Jahren haben wir durch die grundlegenden Bücher Wöllflins und Borringers, Gundolls und Strichs gelernt, daß gotischer, barocker, romantischer Schöpfergeist diese Arbeit zuüberläßt. Sie will ungeheuri die sinnlich schaubare Erscheinung verschaffen, verinnlichen, ja zerstören. Sie bebauert, daß die Sprache nicht reines Gefühl des Ge-fühls ist.

Hat Conrad Ferdinand Meyer an seinem Gedicht so lange gearbeitet, bis die klare Gestalt des Brunnens bildhaft vor seinen Augen stand, hat er alles weggelassen, was diesem Ziel nicht entsprach, seine Worte nur aus der Vorstellung des räumlichen Gebildes gewählt, so holt ungeheurt Rilke Gleichnisse und Metaphern aus Spähnen, die mit der sinnlichen Erscheinung des Brunnens nichts zu tun haben. Das Ziel, das ein Geschehen, ein Werden, einen Akt in der Zeit gibt, herrscht bei Rilke vor, wie bei Meyer das Gegenstands-wort, das das Gewordene und Unänderliche, die Dauer, ausdrückt. Der überflüssige und unflüssige Gehalt des Wortes ist für Rilke das Wesentliche; seine Sprache phantastert und singt, Meyers Sprache baut und bildet.

So gibt das Thema: der römische Brunnen nicht nur Einblick in die Werkstatt Conrad Ferdinand Meyers, sondern darüber hinaus in zwei Möglichkeiten künstlerischen Schöpfens überhaupt, die mit den Worten: Gestalt und Bewegung etwas umschreiben sind.

Alle Frauen

Sollten in Ihrer
Gasse Ihre Ge-
sundheit die be-
währtesten hy-
gienischen Be-
darfsgegenstände
der Fabrikmarke:
"H. Unger & SO-
wa Frauen-Spül-
pulver "Gynin"
ausnutzen.
Kann erkranken und
parafrei. H. Unger, Fabrik-
chem., hygienischer Präpa-
rate, Berlin SW 7, Friedrich-
straße 91/92. Geogr. 1898.

**Goldfische
Bitterlinge
Aquarien
Pflanzen**

**Brieftauben
Plautauben**
Zoolog. Handlung,
Staulinie.

**Fürforgeselle f.
Zungenranke.**
Bildetmische 5.
Jeden Freitag von
8.30 bis 9.30 Uhr
morgens Montag
ärztliche Beratung

Inventur-Ausverkauf

Die noch vorhandenen
Wintermäntel
für Damen, Backfische u. Kinder
gebe ich zu spottbilligen Preisen
ab.

Alfred Bardewyck
Mantellager - Etagegeschäft
Julius-Mosen-Platz 4, 1. Etage.

Paul Ulken

Baugelchäft, Zimmerlei u. Baufächlerei
Noienstraße 46-47 - Oldenburg - Fernsprecher 491
übernimmt

**Neu-, Umbauten u. Instandsetzungs-
arbeiten aller Art**
zu billigsten Tagespreisen.

**Deutsche
Beamten-Familien-Versicherung**

Neuzöitliche Versicherungsform mit Einschluß aller
Familiemitglieder zu niedrigsten Beitragssätzen.
Diese nur für **Beamte, Lehrer und Geistliche**
bestimmte Versicherung führt nur der

Preussische Beamten-Verein zu Hannover
Lebensversicherungsverein a. G.
Raschplatz 13.

Außerdem bietet der Verein für **Beamte, Akade-
miker, Kaufleute und Angestellte** die billigste
Lebensversicherung in allen Formen.

Alle Sorten in
**Kohlen, Koks,
Briketts (GR, Union)**
Brennholz, Torf, Torfstreu
empfehlen billigst bei promptester Lieferung
Gebr. Meyer
Melkbrink 72. Alexanderstraße 124.
Fernsprecher 877/78.

Neu aufgenommen :

für die Karnevalszeit, für Kostümfeste und Maskeraden :

Entzückende Damen- u. Herren - Bekleidung
in einfacher und eleganter Ausführung

Größte Auswahl, sehr mäßige Preise!
Schaufensterauslage **Staustraße 1**

Ol. G. Ginfenb & Sohn.

Landestheater

**Ausgabe
von Opernheften**

mit 2 und 4 Gutscheinen, gültig für jede Abonnementsvorstellung
nach freier Wahl für die nächsten 6 Wochen.

Um weiteste Kreise aufs neue für den Wert u. heutigen
Bestand der Oper zu interessieren, sieht sich die Intendanz
veranlaßt, besondere Opernhette zu ermäßigten Preisen
herauszugeben. Auf diese Weise soll dem Publikum,
das durch eigene Anteilnahme zur Behebung der
finanziellen Not wesentlich beitragen kann, Gelegenheit
gegeben werden, sich noch einmal auf besondere Weise
für die Opernfrage einzusetzen.

Preise der Gutscheinhette:

	2 Gutscheine	4 Gutscheine		2 Gutscheine	4 Gutscheine
I. Rang	8.00	16.00	Mittelplatz	5.60	11.20
I. Parkett	7.40	14.80	Logen II. Rang und Parterre	4.20	8.40
II. Parkett	6.60	13.20	Amphitheater	2.60	5.20

Sportverein Oldenburg v. 1923 e. V.

Am Mittwoch, dem 20. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr

Jahresversammlung
Um zahlreiches und pünkt. Erscheinen bitten
Der Vorstand.

**Kaninchen- und
Pelz-Ausstellung**

des Zentralverbandes Oldenburger
Kaninchenzüchter-Vereine e. V., am
Sonntag, dem 17. Januar,
im Neuen Gesellschaftshause
Nadorster Straße 60.
Anfang 9 Uhr morgens - Ende 7 Uhr abends
Eintritt 50 Wg. - Kinder zahlen die Hälfte

**Verein ehem. Schüler der
landw. Schule zu Brahe.**

Unter diesjähriges

Winterfest

Konzert m. nachfolg. Ball
findet statt am Freitag, d. 22. d. M.,
im Centralhotel - Anfang 6 Uhr
Der Vorstand.

Reckemeyer, Donnerschwee.

Telephon 2224.

Heute, ab 3.45, 4.15 Uhr, 4.45, 6.15,
7.00 Uhr

Auto-Verbindung

ab Pferdemarkt.

Burwinkel.

Am Sonntag, dem 31. Jan.

Kappenball

wozu freundlichst einladet
Carl Deen.

Freiwillige Sanitätskolonne
vom Roten Kreuz, Oldenburg.

Wiederbeginn der Übungen am
Dienstag, dem 19. d. M.,
abends 8 1/2 Uhr, in der Turnhalle,
Petersstraße. - Erscheinen ist Pflicht.
Der Vorstand.

Naturheilverein.

Heute Jammerskaffee im Roten Hause.
- Lieder zur Laute. -
Abmarsch 3 1/2 Uhr Kaffeeschenke
Pferdemarkt.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhäusen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Auto-
mobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonder-
schulung für Landmaschinen und Flugtechnik

Religiöse Vorträge

in der
Friedenskirche

über fremde Sprachen
der Gegenwart
Montag, den 18. Januar,
bis Donnerstag, den 21.
Januar, abends 8 Uhr,
gehalten von Prediger
W. Mattheis, Berlin.
Hörsaal herzlich willkommen.
Eintritt frei.

**Wardenburger
Schützen-Verein**
e. V.

Am Sonntag, dem 7. Februar d. J.:
Großer

Schützen-Ball
mit Ueberraschungen,
wozu freundlichst einladen
Der Vorstand. Job. Lüch.

**Krieger-Verein
Weiterholtsfelde**

Sonntag, den 21. Februar:
Aufführung mit Ball,
wozu freundlichst einladen
Der Vorstand. G. Vollei.

**Das
Wardenburger**

Schützenfest

findet am
25. u. 26. Juli 1926 statt.

**Krieger-Verein
Delfshausen.**

Sonntag, den 24. d. M.:
Ball
wozu freundlichst einladen
Der Vorstand. G. Dürichs.

Hier steht in
Café „Altmeyer“
Lindenstraße 99. Vertikal 1213.
Täglich konjert.
Separate, gemütliche Räume.
Solide Preise

Rum Rezept

Jamaica-Rum-Verdicht
Holen Sie sich am vor-
teilhaftesten in 18
der nachfolgenden
1/2 Liter Weingeist (Spiritus Vini 90%)
2/3 Teller gut vermischt mit
1 1/2 Liter Jamaica-Rum-Verdicht.
Offen Marke „Dreikronen“
oder: „Cyraquell“ „Fänkron“ hochpreisig.
Das ausgeprägt edle Rum-
bei der Lee- und Grogbereitung in voller Stärke
und edler Qualität hergestellt. Auch lassen sich
mit den berühmten Reichel-Essenzen alle Liköre
und Champus für halben Preis herstellen.
Erschließ in Dross und Speise, aber edel nur mit
Reichel's Likör. Dr. Reichel's Rezep-
tärkchen behält unangetastet oder kollektiv durch
Otto Reichel, Berlin 90, 47 Eichenstr. 4